

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1912

89 (16.4.1912)

VOLKSFREUND

Tageszeitung für das werktätige Volk Badens.

Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags und der gesetzlichen Feiertage.
Abonnementspreis: Ins Haus, durch Träger zugestellt, monatlich 75 Pf., vierteljährlich 2,25 Mk. In der Expedition und in den Plagen abgeholt, monatlich 65 Pf. Bei der Post bestellt und dort abgeholt 2,10 Mk., durch den Briefträger ins Haus gebracht 2,52 Mk. vierteljährlich

Redaktion: Luisenstr. 24, Tel.-Nr. 481
Sprechstunde nur von 1/2 12—1/2 1 Uhr.
Expedition: Luisenstr. 24, Tel.-Nr. 128
Postfach-Conto Nr. 2650

Inserate: die einspaltige, kleine Zeile, oder deren Raum 20 Pfg. Lokal-Inserate billiger. Bei größeren Aufträgen Rabatt. Schluss der Inseraten-Aufnahme für die nächste Nummer vorm. 1/2 9 Uhr. Größere Inserate müssen tags zuvor, spätestens 8 Uhr nachm., aufgegeben sein. Geschäftsstunden der Expedition: Vormittags 7 bis abends 1/2 7 Uhr.

Druck und Verlag:
Verlagsdruckerei G. E. & C. o., Karlsruhe.

Verantwortl. für Leitartikel, Deutsche Politik, Ausland, Bad. Politik, Aus der Partei, Gewerkschaftliches, Neues vom Tage und Letzte Nachrichten: Hermann Rabel; für den übrigen Inhalt: Hermann Winter; beide in Karlsruhe.

Für den Inseratenteil verantwortlich:
Karl Ziegler in Karlsruhe.

Unsere heutige Nummer umfasst einschließlich der Unterhaltungsbeilage 10 Seiten.

Wiederbeginn der Reichstagsarbeit.

Am 16. April nimmt der Reichstag seine durch die Osterferien unterbrochene Arbeit wieder auf. Er wird auf seinem Tische die Behr vorlagen finden nebst der zu seinen gehörigen Deckungsvorlage und auf sie wird sich das politische Interesse im letzten Sessionsabschnitt vor den großen Ferien wohl vorwiegend konzentrieren. Die Geschäftsliste des Reichstags gestattet nicht die Hoffnung, daß in den nächsten Monaten irgend eine — auch noch so beschiedene Reform zustande kommen wird, die dem Nutzen der Allgemeinheit dient. Bloß auf die schleunige Erledigung der wichtigen Geschäftsordnungsreform wird unbedingt gedrungen werden müssen, dann aber wird nichts anderes übrig bleiben als den Etat zu erledigen und mit ihm die neuen Behr vorlagen, die ja schon zum 1. Oktober in Kraft treten sollen, also noch in den jetzt zur Beratung stehenden Etat teilweise hineingearbeitet werden müssen. Nach Erledigung dieser Arbeiten, die sich weit in den Sommer hineinziehen können, wird man dem Reichstag sicher keine Zeit lassen, noch etwas Nützliches zu unternehmen, sondern man wird ihn für möglichst lange Zeit nach Hause schicken.

Die „Rheinische Zeitung“ folgert aus der Absicht der Militärverwaltung, die Herresvorlage schon zum 1. Oktober in Kraft treten zu lassen, die Notwendigkeit, das Gesetz noch im Mai zu verabschieden! Das ist nach dem ganzen Stande der Dinge eine geradezu ungeheuerliche Zumutung. Die Vorlage ist, ebenso wie die gleichzeitig mit ihr zur Beratung stehende Flottenvorlage, bisher nur in unzuverlässiger Auszügen bekannt, die Frage der Deckung schwebt, abgesehen von einigen offiziellen Andeutungen, noch völlig im Dunkeln. Der Etat, in seiner bisherigen Aufstellung berücksichtigt die Neuforderungen noch nicht. Nun soll binnen sechs Wochen alles umgetrennt werden, die wichtigsten Entscheidungen sollen gefällt werden, ohne daß dem Reichstag Zeit gelassen wird, auch nur erst zur Bestimmung zu kommen. Die Sozialdemokratie hat gar kein Interesse daran, daß der Reichstag seine Zeit überflüssig an Militärvorlagen vergeudet und nichts kann ihr ferner liegen als die Absicht, die Beratungen, ohne daß dadurch an ihrem Ergebnis etwas geändert würde, künstlich in die Länge zu ziehen. Aber ebenso entschieden muß sie Einspruch erheben gegen eine künstliche Zusammenpressung einer wichtigen Beratung in einen zu kurzen Zeitraum, gegen eine gesetzgeberische Schnellholerei, deren Folgen nicht ausbleiben und dann dem Reichstag zur Last fallen. Nachdem der Amtsschimmel viel Zeit genug gelassen, kann man vom Parlament nicht verlangen, daß es keine Arbeiter im Holterdipoltertrab erledigt, daß es in ein paar Tagen zurecht bringt, was die Reichsämter in Verwirrung gebracht haben.

Die Sache stünde anders, wenn die Vorlagen rechtzeitig eingebracht worden wären, wenn offensichtlich eine Mehrheit vorhanden wäre, die zu ihrer unbedingten Annahme bereit ist, und wenn vor allem in der vielberufenen Deckungsvorlage Bewahrung gegen die Rüstungsraserei und der für sie selbstverständlichen Ablehnung der Vorlagen ihre Funktion als erfüllt betrachtet. Aber so klar und einfach liegen die Dinge nun einmal nicht.

Zunächst ist noch gar nicht so sicher, ob sich eine Mehrheit findet, die zur unveränderten Annahme der Vorlagen bereit ist. Es erwächst der Sozialdemokratie also die Aufgabe, unter Wahrung ihres grundsätzlich ablehnenden Standpunktes auf Abstriche und Ersparungen zu dringen: wo diese anzubringen sind, kann aber nur durch eingehende sachliche Beratung festgestellt werden. Die sozialdemokratische Fraktion wird aber dann weiter an die bürgerlichen Parteien die Aufforderung richten müssen, ihre Bewilligung, von der sie sich nun einmal nicht abbringen lassen, von der Erfüllung gewisser Bedingungen abhängig zu machen und gleichzeitig mit der Vernehmung des Heeres auch seine innere Reform in Angriff zu nehmen. Der angekündigte kleine Fortschritt einer Verbesserung der Mannschaftslohnung kann nicht genügen. Wenn der Reichstag jemals die Macht gehabt hat, seine Wünsche hinsichtlich der inneren Heeresorganisation zur Geltung zu bringen, dann hat er sie jetzt. Sowie aber die Militärvorlagen verabschiedet sind, ist die günstige Gelegenheit wieder vorbei. Die Militärverwaltung hat dann, was sie braucht, und kann, wie bisher auf die Wünsche des Parlaments pfeifen.

Sprechen schon diese Gründe, die in den Vorlagen selbst liegen, gegen jede Durchdringung, so kommt dazu, daß die

Frage der Deckung noch vollständig ungeklärt ist. Man weiß zur Genüge, welche Kämpfe diese Deckungsfrage im Schoße der Regierung hervorgerufen hat und wenige Wochen ist es her, daß der Schatzsekretär Bernuth, der mit seinen Ansichten nicht durchdringen konnte, seinen Abschied nahm und die Angelegenheit im Zustande völliger Verwirrung zurückließ. Was sich jetzt dem Reichstag als „Deckungsvorlage“ offerierte, ist ein eifertig zusammengewürfeltes Produkt höchster Verlegenheit, und es wäre eine Gemeinlosigkeit sondergleichen, wenn der Reichstag nun dieser Postarbeit wenig vertrauenswürdigem Finanzfachmann überlassen eine Zustimmung erteilen wollte.

Der Versuch der Regierung, den Reichstag zu solcher Gemeinlosigkeit zu verleiten, wird an der Wachsamkeit der sozialdemokratischen Fraktion scheitern. Dieser wäre es gewiß lieber, wenn sie ihre kostbare Zeit an andere, ihrem Herzen näher stehende Dinge wenden könnte als an Militär-, Flotten- und Steuerfragen. Deswegen kann sie aber doch nicht dulden, daß der Reichstag unter dem Druck einer besinnungslosen Chauvinistenheke seine Verantwortungen verleugnet und seine Pflichten fahrlässig verlegt. Dem Volke eilt es mit der Verabschiedung der Behr vorlage gar nicht so sehr, und alles, was jetzt wieder über die vom Auslande her angeblühenden Gefahren orakelt wird, ist weiter nichts, als ein plumper auf den Zweck berechneter Schwindel. Wäre es aber wahr, daß etwas versäumt worden ist, dann träte die Schuld an solches Versäumnis nicht den Reichstag, sondern die Regierung, die unfähige, durch und durch zerrüttete Regierung hat kein Recht, über das Parlament zu klagen, weil es ihren Wünschen nicht dienlich genug zur Verfügung steht.

Deutsche Politik.

Ein Schwaben-Streich. Der Rechtsanwalt Dr. Walter Schwabe in Berlin suchte die Aufmerksamkeit weiterer Kreise auf sich zu lenken durch eine Beschwerde, die er im September 1911 über den Genossen Rechtsanwalt Karl Liebknecht bei der Berliner Anwaltskammer einreichte. Die Beschwerde hat folgenden Wortlaut:

„In der Berliner Zeitung am Mittwoch“ habe ich am 16. September ds. Js. folgendes gelesen:
„Aus Jena wird uns telegraphiert: Der Parteitag hat seine Arbeiten beendet usw. Dr. Liebknecht beantragte heute, wie alljährlich eine Resolution gegen den Zornismus und gedachte dabei auch des Attentats auf Stolypin, das er als Zeichen des Wiedererwachens revolutionärer Kräfte in Russland begrüßte.“

Ich bitte ergebenst, in eine Untersuchung darüber einzutreten zu wollen, was über dieses schmachvolle Attentat auf dem Parteitag von Herrn Liebknecht gesagt worden ist. Steht es sich heraus, daß eine Verherrlichung des Attentats von seiner Seite ausgesprochen worden ist, so stelle ich den Antrag, gegen Herrn Rechtsanwalt Liebknecht sofort einzuschreiten. Ferner beantrage ich auch ein Einschreiten gegen diejenigen Rechtsanwälte der Anwaltskammer, welche der Resolution zugestimmt haben. Wer an der Verherrlichung des Wortes teilnimmt, ist ebenso zu verurteilen, wie derjenige, der den Wort selbst verherrlicht.

Eine schleunige Aufklärung scheint schon deswegen erforderlich, weil kein Anwalt diesseitigen Erachtens dulden kann, daß, wenn eine solche Zeitungsnote unrichtig ist, diese ohne Verichtigung bleibt. Es wüßte ja ein wunderbares Schlaglicht auf die Anwälte, wenn eine Zeitung ohne Widerspruch bringen kann, daß ein Anwalt den feigsten Mordmord als Helldental preist. Ich bitte sonach um äusserste Beschleunigung.“

Die Anwaltskammer ging auf die Denunziation des Herrn Schwabe nicht ein, sie gab die verständige und einzig richtige Antwort in folgender Fassung:

„Ihre Eingabe vom 21. September 1911 gibt uns keinen Anlaß, einzuschreiten. Der Vorstand hat sich mit den politischen, religiösen, philosophischen oder künstlerischen Ansichten eines Rechtsanwalts nicht zu befassen.“

Damit gab sich nun freilich der Herr Schwabe nicht zufrieden. Er beschwerte sich über die Anwaltskammer beim Justizminister, und als das nicht zog, beim Gesamtministerium. Nachdem er auch dort abgewiesen worden war, wandte er sich an den Oberstaatsanwalt, um ein Verfahren gegen die Anwaltskammer zustande zu bringen. Ueberall ließ man aber den Herrn Schwabe abblitzen. Nun hat er sich entschlossen Berlin den Rücken zu kehren, wo die Anwaltskammer und alle Justizbehörden so wenig Verständnis für sein Vorgehen haben. Er ließ sich mit dem 1. April als Rechtsanwalt in Berlin lösen und will nunmehr Koblenz mit seiner Person beglücken. In einer langen, in weinerlichem Tone gehaltenen Erklärung, in

der er die Geschichte seiner Beschwerden eingehend erzählt, nimmt er in der „Kreuzzeitung“ Abschied von Berlin. Als Offizier sei es ihm unmöglich, in einem Anwaltskollegium zu sein, wenn der Vorstand der Anwaltskammer nicht nur sozialdemokratische Ideen dulde, sondern selbst eine Untersuchung über einen Fall ablehne, wo es sich um die angebliche Verführung anarchistischer Ideen handle.

Die „Kreuzzeitung“ stellt sich natürlich auf die Seite des Herrn Schwabe und fordert kategorisch von der Justizverwaltung nähere Aufklärung über den Fall. Die breitere Öffentlichkeit aber, die schon nicht in der von Herrn Schwabe gewünschter Weise seine Beschwerde einschätzte, die wird auch jetzt noch sich über seine Beschwerden nur amüsieren.

Abtate an die Fortschrittler. Die „Kreuzzeitung“ überschüttet in ihrer Ausgabe vom Freitag abend die Fortschrittler mit Hohn, weil sie für die Stichwahl in Barmen die Unterstützung aller bürgerlichen Parteien beanspruchten. Das konservative Blatt schließt:

„Auf konservative Unterstützung darf die mit der Sozialdemokratie verbündete Fortschrittliche Volkspartei nimmermehr rechnen. Das muß sie sich nun endlich klarmachen. Ob auf der äußersten Linken 42 Fortschrittler und 110 Sozialdemokraten, oder 41 Fortschrittler und 111 Genossen sitzen, das ist für die politische Lage absolut gleichgültig, und gleichgültig auch für die vaterländischen Interessen.“

Luft-Koller. In den nächsten Tagen erscheint in der bürgerlichen Presse ein Aufruf an das deutsche Volk zu einer nationalen Spende für die Beschaffung von Flugzeugen. Die eingehenden Mittel sollen dem Kaiser zur Verfügung gestellt werden. — Dieser Luft-Koller hat sich auch bereits in einigen Staaten gezeigt, in denen Geld zum Ankauf von Luft-Fahrzeugen gesammelt wurde, die dann dem Kriegsministerium überwiesen werden sollen. Das Kriegsministerium braucht dann Gassen und Bedienungspersonal, welche Kosten, ebenjowenig wie die Unterhaltungskosten, von den „edlen Spendern“ leider nicht getragen werden, sondern zu Lasten der Steuerzahler gehen.

Rom gegen die Christen. Der Augustinus-Verein hat kürzlich in Berlin wiederum eine Tagung abgehalten, über deren Verlauf von einem Teilnehmer der „Rhein-Westf. Zeitung“ folgende Mitteilungen gemacht werden:

Die Augustiner tagten wieder einmal in Berlin. Dabei kam auch das Thema „Rom und die christlichen Gewerkschaften“ zur Sprache. Es hat ein Antrag in Form einer Entschließung vorgelegen, der das bekannte Schifferische Wort „bis hierher, Ihr Herren Bischöfe, und nicht weiter“ unterstrich und zu der Forderung an die Kurie geistig wurde, von der Absicht einer Zurückdrängung und allmählichen Ablagerung der christlichen Gewerkschaften Abstand zu nehmen, da das deutsche Zentrum für die unabsehbaren Folgen dieses „unflugen und unredlichen“ Schrittes nach wie vor keine Garantien übernehmen könne. Der Antrag wurde aber nach erregten Auseinandersetzungen abgelehnt, bei denen Wg. Dr. Porck die gemäßigtere Seite in der bei ihm in vertraulichen Versammlungen üblichen temperamentsvollen Weise anführte.

Die Absicht der Kurie, den christlichen Gewerkschaften den Hals umzudrehen, wird in der Öffentlichkeit stets gelehnet. Auch die von der sozialdemokratischen Presse getretene Anschauung, die schmachvolle Haltung der Christen im letzten Bergarbeiterstreik sei von der Angst vor dem drohenden römischen Banntrahf wesentlich mitbestimmt worden, wurde ins Reich der Erfindungen verwiesen. Jetzt stellt sich heraus, daß der Plan des Papstes, gegen die Christen vorzugehen, von den Bedrohten selbst in geheimer Konferenz zur Debatte gestellt wird, ohne daß es ihnen gelingt, bei den Zentrumsorganisationen gegen die ihnen drohende Gefahr ausreichenden Schutz zu finden.

Die Verräter haben sich zwischen zwei Stühle gesetzt. Unionist haben sie sich zu der schmachvollsten Handlungsweise erniedrigt, um die Günst der Mächtigen zurückzugewinnen. Jetzt können sie ihren Einfluß nur noch aufrecht erhalten, durch die täuschende Vorspiegelung, ihre Tätigkeit sei von der katholischen Kirche gewünscht, deren höchste Leitung in Wahrheit gegen sie steht.

Priesterfandale. Die „Rheinische Zeitung“ berichtet über das plötzliche Verschwinden eines katholischen Pfarrers aus dem Kreise Rheinbach. Der Geistliche soll wegen sittlicher Verfehlungen, bei denen junge Pensionäre, 13—15-jährige Knaben, und das Dienstmädchen des Pfarrers eine Rolle spielen, von seiner kirchlichen Behörde in ein Kloster außerhalb der Grenze interniert worden sein. Schon in einer früheren Stellung soll sich der Pfarrer sittlicher Verfehlungen schuldig gemacht haben. Trotzdem wurde er nicht nur zum Seelsorger bestellt, sondern auch von der Regierung zum Lokalfunktionär ernannt — von der nämlichen Regierung, die jeden Sozialdemokraten grundsätzlich als sittlich unfähig erachtet, in der Schulverwaltung zu sitzen. Und die Kirche, der die Vergangenheit des Geistlichen bekannt war, hat

Fabrik
Bücher
7239
eph. 3182.
ung.
17. April, je
aden
Dosen, Damen-
und Beinkleider
einbringen, weiß
Unterleibchen
Regenschirme
Hemdenstoffe
Vorhänge, weiß
Lücher, Schürzen
u. Niederhalter
Sweaters,
und noch ver-
donator.
Preis ab-
5726
örsch.
fen“
den Wald.
h den Wald
alsdann den
reichen
ten mit
rier etc.
lunkell.
Küche.
er Art.
7086
indele.
ändler.
92, 1. Stod.
t müßli-
ort oder spätes
agan,
it
Hfs. 2. St.
gut erh., sowie
Gefrorenen
rtwagen billig
r. 13. 7251
rstraße.
p. Weinthal-
Carl Sportin,
Bruxler, Hon-
wifor. — W.
er. — Anton.
ent, Bureau-
Schwedes von
von Heideis-
mit Friede
Eisenrebet
Schweiz von
Battenberg.
Warlein, mit
von Bruchsal.
— Albert
ban Raffalt.
ife Weinzer
Eisenbahn-
ier. — Emil
Da Walter
gier, ledig,
Carl Lanfde,
V. Friedr.
age, L. Carl
Beruf, ledig.
urlach.
zst Kleiber,
ymann, Fo-
helm Stol-
baum Jakob
britarbeiter.
britarbeiter.
Oberfinanz-
Stadtag.
— Karl De-
hinennigen.
nnel, ohne
er, Justizrat,
de von hier.
Paula Do-
am Redat.
hemann,
ann, 29 J.
A. alt. —
hefrau des
Widwid-
er, 1860

die Anstellung als Schulinспектор ruhig geduldet. Die Regierung hat mindestens fahrlässig gehandelt bei der Prüfung der Qualifikation des Mannes.

Die Fälle, daß die Kirche Geistliche der strafenden „weltlichen“ Justiz entzieht, häufen sich, ebenso die Fälle, wo Geistliche, die Sittlichkeitsvergehen begangen haben, nachher wieder in Aemter gesetzt werden, wo sie auf Grund der gerade in der katholischen Kirche so ungeheuerlich großen Macht eine ständige Gefahr für die ihnen anvertrauten „Schafe“ bilden.

„Auch jenen Lippen, die eine heimliche Sünde des Pfarrers ans Licht ziehen oder sogar ein etwaiges großes Vergehen des Seelsorgers anderen mitteilen.“ (Schußengelbrieft Nr. 68.)

Es sei auch daran erinnert, wie die Kirchenbehörde im Falle Müntzer und im Falle Scheuer dem Staatsanwalt eine Nase gedreht hat, und wie in der Affäre Palmert sich herausstellte, daß der Geistliche bereits früher Sittlichkeitsverbrechen verübt hatte, aber dennoch wieder auf eine Gemeinde losgelassen worden war.

Der beleidigte Polizeiminister. Wegen Beleidigung des Polizeiministers v. Dallwitz stand am Donnerstag vormittag Gen. Karl Donsky als Verantwortlicher der Breslauer „Volkswacht“ vor der 1. Strafkammer. Der Minister fühlte sich beleidigt durch einen Artikel, der als Antwort erschien auf seine bekannte Rede im Abgeordnetenhaus, in der er diejenigen Beamten Lügner, Heuchler und Eitdreher nannte, die bei der letzten Reichstagswahl sozialdemokratisch gewählt haben.

Gen. Dr. Frank-Mannheim, der Verteidiger des Gen. Donsky, wies darauf hin, daß der Artikel direkt durch die lobigen Angriffe des Ministers auf die Beamten hervorgerufen worden sei. Weiter machte er interessante staatsrechtliche Ausführungen über die Beamten. Nach reichlich einstündiger Beratung erkannte das Gericht auf drei Monate Gefängnis.

Söhne ihrer Väter.

Roman von Max Kreher. (Fortsetzung.)

„Es gibt allerdings Kreaturen, die man sich halten muß.“ Damit ließ der Geheimrat seinen Blick aufmerksam im Kreise gehen. „Nebst dem: ein merkwürdiger Klub, euer Klub. Ich kenne keinen dieser Art. Was für eine abgelebte Generation! Noch kann Mann geworden, und schon halb fertig mit dem Leben. Ich hörte da vorhin Anmerkungen, über die ein Stallmädchen erröten könnte. Von diesem ausgemergelten Kerlchen dort.“ Er deutete mit seinem Blick auf Reigenberg, der wie eine zusammengeknüllte Glibberpuppe im großen Sessel lag und fortwährend mit dem glänzend beladenen Fuß schlenterte.

„Nur die Väter tragen die Schuld an dieser Lebensauffassung ihrer Jungen.“ fuhr Silvester fort. „Aber nicht alle.“ „Doch, doch. Alle! Sie machen ihre Söhne zu dem, was sie sind: entweder durch zuviel Milde, oder durch zuviel Strenge, oder durch die natürliche Übertragung schlechter Eigenschaften.“

lehnt es ab, in eine Prüfung der Frage einzutreten, ob die Rede des Ministers unbedeutende Angriffe gegen die Beamten enthält. Das Gericht ist aber trotz alledem zu der Überzeugung gekommen, daß der Artikel grobe Beleidigungen gegen den Minister enthält, die mit Gefängnisstrafe zu sühnen sind.

Der hinausgebissene Bürgermeister. In der Stadt Kronach in Oberfranken machen die allmächtigen Zentrumsleute jedem Bürgermeister, der nicht unbedingt nach ihrer Pfeife tanzt, das Leben zur Hölle. Der Verbrauch an Bürgermeistern ist daher ein sehr starker. Eben jetzt wieder hat einer seinen Posten verlassen und sich in einer benachbarten Stadt als Rechtsanwalt niedergelassen.

„Ich lege hiermit mein Amt als rechtskundiger Bürgermeister nieder. Ich betrachte es als heilige Pflicht der christlichen Nächstenliebe, durch öffentliche Bekanntmachungen, Verbreitung einer Druckschrift und auf andere Weise vor der Bürgermeisterei in Kronach zu warnen, damit nicht noch ein dritter Bürgermeister in unverantwortlicher Weise mit Weib und Kindern auf die Landstraße geworfen und ins Unglück gestürzt wird.“

Muß sich dem die christliche Zentrumsliebe in eigenartiger Weise offenbart haben?

Husland.

Der Kampf des Zarismus gegen die Jugendpflege. Injet finnländischer Mitarbeiter schreibt uns: Die finnischen Arbeiterinnenorganisationen hatten es sich angelegen sein lassen, sich der Kinder der Arbeiterklassen anzunehmen. Kinder unter schulpflichtigem Alter wie auch Schulkiner werden in sogenannten „Homes-Lütto“ oder „Ideal-Verände“ organisiert. Öffentliche Frauen beschäftigen sich mit der aufwachsenden Jugend, deren Erziehungsmängel beseitigt und denen wertvolle Kenntnisse für das Leben vermittelt wurden.

Der Kampf des Sozialismus. Es ist merkwürdig, wie mächtig im äußersten Westen, am Gestade des großen Ozeans, der Sozialismus die Arbeiterklasse erfasst. In den Unionstaaten Washington, California usw. kommt nun weiter nördlich Britisch Columbia, im fernsten Westen von Kanada. Dort wies die Konvention des Gewerkschaftsverbandes eine so überwiegende sozialistische Strömung auf, daß sie von der bürgerlichen Presse auf 85 Prozent der Vertreterschaft geschätzt wird.

Badische Politik.

Kautsky-Moral.

(Eine Obergewissensforschung für die „Offenb. Zeitung.“) —? Sie treiben ihre verlogene Volksverhöhnung nach der M.-Glabbacher Lügenmethode im Beharrungszustand

struppellos weiter, die frommen Zentrumsblätter. Die „Offenburger Zeitung“ (Nr. 82 vom 13. April) schreibt wieder in einer Polemik gegen den „Volkswacht“: „Wir haben keine Doppelmoral nach Kautsky, sondern uns ist die Wahrheit heilig.“

Die Wahrheit-Heiligung in einem Säuglingsgeschloß der M.-Glabbacher Lügenmilchhandlung! Die „Offenb. Ztg.“ sollte endlich genau wissen, daß die Schuldigen, welche sie gegen unseren Genossen Kautsky und die sozialdemokratische Parteipresse ausspricht, eine teuflische Unwahrheit ist, die irgend ein Gannet in der ultramontanen Lügenfabrik mit der Devise „Der Zweck heiligt das Mittel“ in der Welt verbreitet.

Und die „Offenb. Ztg.“ ruft dem „Volkswacht“ zu mit Bezug auf die von ihr verbreitete Ausflucht zum Schacher-Preiszettel für Missionsartikel, Abkatzkreuze, Stapuliere, Zimmerdrehenhilf-Medaillen, Stampf-ringe zc.:

„Daß der „Volkswacht“ erwidert, er glaube diese Erklärung nicht, ist eine Beleidigung und entspricht nicht den Forderungen einer anständigen Journalistik.“

Offen und frei gesprochen: wir glauben einem Zentrumsblatte nichts, das seine Moralität aus der M.-Glabbacher Teufelsküche bezieht und in der Verbreitung der dortigen Lügenmixturen verflochten Weise beharrt.

Wenn also von Beleidigung gesprochen werden soll, muß die „Offenburger Ztg.“ an die eigene Brust schlagen. In der Moralpraxis liegt der schwarzen Nichterin auf dem Offenburger Katheder für „Doppelmoral“ der beste Stoff vor den Füßen; z. B. zur Theorie des non olet.

Schwarze Selbstentlarbung.

Unter der Ueberschrift „Die Entlarbung eines Riefenschwindels“ macht durch die Zentrumspresse — natürlich auch die badische, die überall dabei ist, wo es etwas zu „berapken“ gilt — ein Artikel die Kunde, der allem Anscheine nach aus der berüchtigten Münchener-Glabbacher Lügenfabrik stammt und sich mit gezwungenen Festigkeit darüber entwirft, daß die Parteien der Linken über die beabsichtigte Beseitigung der Schnaps-Liebesgabe nicht außer sich sind vor Entzünden, sondern gegen ihre befriedigende Wirkung unter den heutigen Umständen ganz erhebliche Zweifel vorbringen.

Den schwarzen Partifären ist mit dieser „Entlarbung“ ein böses Mißgeschick passiert: als „Riefenschwindler“ ist nämlich nicht die Presse der Linksparteien, sondern des Zentrums selbst, in erster Linie — Herr Matthias Erzberger — entlarvt, die bei den Reichstagswahlen von 1907, als das Zentrum zu den mit den Liberalen im Bülowblock vereinigten Konservativen noch in

läsen nicht, sie ernten nicht, und ihre Väter ernähren sie doch.“ Er lachte, aber es war sein seltsames Lachen, das eine Belustigung über all diese Dinge enthielt.

„Aho alles Leute ohne Beruf, he?“ Silvester nickte grobköpfig. „Leute mit Beruf werden überhaupt nicht aufgenommen. Siehst du —: das ist ja eben das Außergewöhnliche, was uns so völlig exklusiv macht... so „vornehm“, weißt du, so „menschenfördernd“, so über alle Begriffe „erhaben über der Pöbel“, selbst über den reichen... Beruf, ich bitte dich, den haben doch die Eltern.“

„Aber natürlich doch. Was soll die Ente machen, wenn sie im Lümpel sitzt? Sie schwimmt. Na, und so schwimmt ich auch, weil mich das Glück in diesen Lümpel gesetzt hat. Nirgends gibt es mehr Schmutz als unter reiner Wäsche. Symbolisch genommen — natürlich! Am gefährlichsten ist der Innenkennnis, weil er nicht so leicht abzuwachen ist. Deshalb bedürfen wir der Blinder.“

Der alte Trost vernügte sich über seinen Sohn, wie über ein Kind, das man geduldig klappern läßt. „Bei dir scheint alles symbolisch zu sein, mein Junge, ich hörte schon davon. Du bist so tief verankert, daß du dich selbst nicht verstehst. Deshalb kommst du immer mit Rätselprüfungen.“

„Und das findest du wieder niederträchtig.“ „Eigentlich bemitleidenswert, Silvesterchen.“ „Seinen Sohn berührte das nicht. „Ich weiß schon lange, daß du mich wie einen Kranken behandelst.“ „Dann wirst du also meine Nachsicht begreifen, Silvester. Ich warte eben auf deine Genesung.“ „Ich bestirnte, die Krisis kommt erst noch, Vater.“ „Ich will nicht hoffen, Silvester, daß du sie künstlich schaffst.“

„Im Gegenteil, Vater — bei mir entwickelt sich alles ganz natürlich: aus innen heraus. Bei andern geschieht durch äußerliche Einwirkung. Ich möchte mich durch mich selbst befreien, wenigstens habe ich den unbeherrschbaren Drang dazu.“

„Wobon denn befreien, mein Junge?“

„Von diesem verfluchten Joch, Vater, das ich trage: von deiner Verbannung in allen geistigen Dingen.“ Nach dieser Auslegung, die er nicht erwartet hatte, sagte Geheimrat Trost nichts mehr; denn jedes Streiten darüber erschien ihm nutzlos, sobald er seine Kautsky'schen an einem toten Punkte angelangt sah. Beide standen abseits und so hatte sich Silvester zuletzt in Jörn geredet, in jenen heiligen Jörn, der seine ganze Natur durchdringt, wenn er kein Persönlichkeitsgefühl verletzt fühlte; aber es war nicht laut geschrien, nur mit verhaltenerer Blut, in der ein anderer unbeachtet die Funken anführte. Einige der Herren waren bereits gegangen und auch Trost senior wollte schon aufbrechen, als noch zwei Ankommende neues Leben in den Klub brachten.

Leo Suren, ein stark gebauter, frischer Zwanzigjähriger mit einem Gesicht des jungen Napoleon, wurde besonders laut empfangen. Der Sohn eines westfälischen Grubenbesizers, hatte er, mit einem bedeutenden Monatslohn versehen, in diesem Herbst erst die Universtität bezogen, um Jura zu studieren; und sofort war er in ein Korps eingepfunden, ohne vorerst große Sehnsucht nach seinem Studium zu haben. Stets heiter und lachender Aug', machte er alles mit, was ihm die erste ungebundene Freiheit bot; und so war er bald der Freund aller geworden, weil er niemals etwas übel nahm und nach keiner Richtung hin ein Späßverberber war.

„Ei, Sie auch hier?“ begrüßte ihn der alte Trost, der seinen Vater kannte und für den der Name Suren wohl-lautende Musik war. „So spät noch?“ Es tat ihm leid, diesen Rüngling, der einen so unverdorbenen Eindruck machte, bereits in dieser Gesellschaft angelangt zu sehen, deren Mehrzahl fortwährend von den noch bevorstehenden Gemüßen der Nacht sprach.

Suren verbeugte sich tadellos und zeigte sofort in seinem ganzen Verhalten den jungen Mann von guter Erziehung, der älteren Leuten gegenüber nur bescheiden mit seiner Ansicht hervortrat. Niemals kam ein unedelmütiges Wort über seine Lippen; ruhig hörte er selbst die schlimmsten Dinge mit an, wie ein völlig Andersdenkender, der sich bewußt ist, daß seine Seele niemals darunter zu leiden haben werde.

(Fortsetzung folgt.)

Aus dem Lande.

Durlach.

Der Diskussionsabend findet heute Dienstag abend im „Schwanen“ statt. Die teilnehmenden Genossen werden er-

Die Pöden. Nach einer amtlichen Meldung der „Karlsruh. Ztg.“ wurden in Singen am 13. April bei weiteren 9 in den Ziegelmöhlen der Gebr. Bletter beschäftigten polnischen Arbeitern Pöden festgestellt. Außerdem sind in den letzten Tagen ein in diesem Betrieb beschäftigter polnischer Arbeiter und ein deutscher Arbeiter aus Bilsferdingen an Pöden erkrankt. In Bilsferdingen ist eine Frau an Pöden gestorben. In den Gemeinden Singen und Bilsferdingen wurden von dem Bezirksarzt öffentliche Impfsterne abgehalten, bei denen sich zahlreiche Einwohner impfen ließen. Auch aus Bilsferdingen wurden zwei Pödenfälle gemeldet, die im Kinderkrankenhaus Sileo vor-

Vom Pferde gestürzt ist heute vormittag bei einer Übung des hiesigen Trainobataillons auf dem Rindheimer Exerzierplatz der Einjährige Hört. Er wurde mittelst Krankenwagens ins Karlsruher Garnisonlazarett verbracht werden.

Bruchsal.

In Freiburg gestorben. Geh. Medizinalrat und Anstaltsarzt am großh. Landesgefängnis Hr. Edmund Ribstein, der in früheren Jahren dahier als Arzt tätig war, ist in Freiburg gestorben. Derselbe bekannte sich zur nationalen Partei und war hier längere Zeit Vorstand der nationalliberalen Partei. Inbesonderem als Arzt war er hier sehr beliebt und ungern sah man ihn seinerzeit aus Bruchsal scheiden.

Rastatt.

Kinderfest. Nach einem Beschluß der Großen Karnevalgesellschaft wird im Monat Juni d. J. wieder ein Kinderfest abgehalten werden. Dasselbe soll, wie die beiden vorhergehenden, in einem Umzuge der gesamten Jugend durch die Stadt bestehen, nach welchem Verteilung von Anerkennungen für schöne Umzüge und Gruppen stattfindet. An Kinder unbemittelter Eltern sollen die Frühlingskinder usw. gratis abgegeben werden. Im Anschluß an den Festzug finden Jugendbesichtigungen statt. Es ist zu erwarten, daß das diesjährige Kinderfest den beiden vorhergehenden an Schönheit nicht nachsteht. Die Große Karnevalgesellschaft rechnet dabei wieder auf die Unterstützung der hiesigen Einwohnerschaft, sowohl durch Beteiligung der Jugend an dem Umzuge, als auch in finanzieller Hinsicht, um so allen Kindern unterschiedslos (was auch zu wünschen ist) einen schönen Tag zu bereiten. Da die Große Karnevalgesellschaft eine großzügige Kasse außerhalb vorgesehen hat, wird die Veranstaltung eine große Anzahl Fremder in die Stadt bringen.

Offenburg.

Der Verein badischer Finanzbeamten hält seine 23. ordentliche Hauptversammlung am 19. Mai hier ab mit folgender Tagesordnung: 1. Bericht über die Vereinstätigkeit im abgelaufenen Jahr und Besprechung über die Lage des Standes; 2. Prüfung und Genehmigung des Rechnungsbuchs für das abgelaufene Jahr; 3. Bericht über die Vermögensgebarung, Entlastung des Vorstandes; 4. Die gestellten Anträge; 5. Bestimmung des Ortes der 24. Hauptversammlung.

Anielingen, 15. April. Gestern nachmittag nach 6 Uhr ist in der Nähe unseres Ortes der Freiballon „Prinz Adolf“ des Niederrheinischen Vereins für Luftschiffahrt mit vier Passagieren gelandet. Der Ballon war vormittags 10 Uhr mit anderen Ballons in Gelsenkirchen aufgestiegen.

Menzingen, 14. April. Der Zentrums-Landtagsabgeordnete und zweite Vorsitzende des Badischen Bauernvereins, Freiherr v. Menzingen, bemühte sich bei den Landwirtschaftsdebatten in der zweiten Kammer recht sehr, seine überaus große Bauernfreundlichkeit zu beweisen und sich bei den Bauern als verbindliche Persönlichkeit in Erinnerung zu bringen. Nun liegt es ja so im Wesen der Aristokraten, sich in der Öffentlichkeit immer als das direkte Gegenteil aufzuführen von dem, was sie eigentlich sind. In unserer Gemeinde befindet sich auf einem Grundstück des Freiherrn v. Menzingen ein offener Brunnen, der sogenannten „Dunshbrunn“. An diesem Brunnen haben acht Familien ihren ganzen Bedarf an Wasser, sie sorgten auch von jeher für dessen Instandhaltung. Erst vor kurzer Zeit ließen dieselben den Vorplatz mit neuen Steinplatten belegen und eine neue Brüstung um den Brunnen aufstellen. Nach einer Verordnung des Großh. Ministeriums müssen offene Brunnen gedeckt und Pumpen eingesetzt werden. Als nun dieser Tage die betreffenden Leute sich anschauten, den Brunnen zu decken, worauf sie glaubten, da derselbe vielleicht schon Jahrhunderte besteht, ein Wasserrecht zu haben, setzte die zentralisch-edelmännische Bauernfreundlichkeit des Eigentümers ein. Er verweigerte den Leuten die Erlaubnis hierzu und ließ an dem Brunnen eine Tafel anbringen mit der Aufschrift: „Das Wasserrecht an diesem Brunnen ist verboten.“

Ein weiterer sehr krasser Beweis von Arbeiterfreundlichkeit dieses Zentrums Herrn, der sich während der Reichstagswahlbewegung abspielte, sei auch noch erwähnt: Ein hiesiger Zigarrenarbeiter erlaubte sich in einer konservativen Versammlung, in welcher Herr Nupp die Arbeiterfürsorge des schwarz-blauen Blocks rühmte und in welcher der Freiherrliche Rentamtman den Vorstoß führte, den Zwischenruf zu machen: „Ja, bravo! habt ihr sie gemacht!“ Dieser sehr berechtigzte Zwischenruf sollte einen Ader, den sein kurz vorher gehobener Vater vom Freiherrn in Acht genommen hatte, übernehmen. Als er dann in dieser Angelegenheit auf das Menzingerische Rentamt kam, wurde ihm unter indirektem Hinweis auf den Zwischenruf gesagt, daß er ihn nicht bekomme, der Ader sei bereits an einen Landwirt verpachtet. Nur mit Mühe gelang es dann der hinterliebenden Witwe, den Ader selbst wenigstens so lange ihn ihr Mann gepachtet hatte, einbauen zu dürfen. Dies möge zur Beleuchtung dieses zentralischen Bauern- und Arbeiterfreundes dienen. Ein Kommentar ist überflüssig.

Bad Meinfelden, 15. April. Am Rechen des Turbinenhauwes der Kraftwerke wurde die 19jährige Frieda Hebelin von hier als Leiche aufgefunden. Es liegt Selbstmord vor.

Wieslingen, 15. April. Ein Kaufmann aus Rohrbach hat sich wegen Familienswargkeiten hier mit Lyol vergiftet.

Schweningen, 16. April. Einen Reinfall erlebten gestern tausende von Personen, die nach Speyer gekommen waren, um dem angeklagten Schauspieler des Fluglehrers Ingenieur Krastel beizumohnen. Der Aufstieg sollte sowohl mit einem Meriot-Eindecker wie mit einem Farman-Zweidecker stattfinden. Trotz des schönen und günstigen Wetters unternahm der Flieger keinen Aufstieg. Als den Zuschauern schließlich die Ende zu lange dauerte, drangen sie gegen die Apparate und Krastel vor. Es bedurfte eines großen Aufgebots von Polizei und Gendarmen, um den Flieger ungefährdet in die Stadt zu bringen. Hinter der Eskorte zog eine tausendköpfige jubelnde und schimpfende Menge her, die Krastel mit allen möglichen

„schönen Bezeichnungen“ belagte. Die Kasse mit den Eintrittsgeldern wurde beschlagnahmt.

Schweningen, 15. April. Der bei dem Unfall des Luftschiffes „Schütte-Lanz“ verunglückte Monteur Gattina befindet sich auf dem Wege der Besserung. Professor Schütte ist wohl, doch machen sich bei ihm im Rücken Schmerzen infolge des erlittenen Sturzes bemerkbar. Ueber die Vergangung des Luftschiffes „Schütte-Lanz“ wird dem „Mannh. Ztbl.“ mitgeteilt: Professor Schütte war die gerade stromaufwärts fahrende Dampf-„Pieter Arend“ der „Mannheimer Schleppdienstgesellschaft“, Kapitän Dommerhausen. Das Luftschiff wurde auf hiesiger Seite mit einem Tau am Dampfer befestigt, dann stiegen dreißig Soldaten an Bord, die ebenfalls über den Rhein. Auf badischer Seite stieg erst die Hälfte der Soldaten mit einem Tau ans Ufer, dann folgten die übrigen mit dem zweiten Seil. Nachdem der Dampfer seinen eigenartigen Schleppdienst glücklich beendet hatte, brachte er noch die Begleiter des Herrn Professor Schütte und die Bedienungsmannschaften über den Rhein.

Landwirtschaftliches.

Aus dem badischen Nebgelände. Allerorts kommen Klagen über die Schäden, welche die winterliche Witterung an den Weiden und Obstbäumen anrichtet. Die Nebel in den oberen Lagen, die bei der grimmigen Kälte im Januar ziemlich verschont blieben, mußten jetzt unter den aufstrebenden Föhnwinden sehr leiden. Die Frühfrüchte sind stellenweise total erfroren und haben stark gelitten, so daß nur eine ganz geringe Ernte in Aussicht steht. Auch der Grünfutterschnitt ist durch die Fröste gehemmt worden.

Aus der Stadt.

* Karlsruhe, 16. April.

Unterrichtskurze.

Heute Abend halb 9 Uhr findet der zweite Vortrag des Herrn R. Woldt in den vom Metallarbeiterverband veranstalteten Unterrichtsreisen mit Lichtbildern statt. Eine zahlreiche Beteiligung seitens der Arbeiterschaft ist wiederum sehr erwünscht. Karten sind auch auf dem Arbeitersekretariat zu haben.

Zehrmittelfreiheit für die Schüler der beiden obersten Klassen der Volksschule.

Der geschäftsleitende Vorstand der Stadtverordneten hat dem Stadtrat gemäß § 62 der Städteordnung einen von 33 Stadtverordneten unterzeichneten Vortrag wegen unentgeltlicher Abgabe der Zehrmittel an die Schüler und Schülerinnen der 7. und 8. Klassen der Volksschule befürwortend vorgelegt. Der Stadtrat beschloß, den Vortrag zunächst dem Rektorat und der Schulkommission zur Prüfung und Aeußerung zu überweisen.

Wir hoffen, daß Rektorat und Schulkommission die Sache so rasch erledigen, daß womöglich noch der nächsten Bürgerentscheidung eine diesbezügliche Vorlage unterbreitet werden kann. Es wäre dann vielleicht möglich, auch den gegenwärtigen Jahrgängen noch diese Wohlthat zuteil werden zu lassen. Daß dem Antrag von allen Seiten zugestimmt wird, halten wir für selbstverständlich. Soviel Schamgefühl wird hoffentlich das Bürgertum, von dessen sozialem Verständnis in solchen Fragen ja im allgemeinen sonst nicht viel zu halten ist, noch besitzen, daß es hier nicht fertig bringt, nein zu sagen, zumal Karlsruhe in dieser Frage sowieso schon bei Ost- und Westpreußen rangiert.

Lohnbewegung der Maschinisten und Heizer in Welsch-Neureuth.

Die Bewegung ist gestern nachmittag durch Tarifver- einbarung beendet worden. Der Streik und die Sperre sind aufgehoben.

Der „Bad. Beobachter“

resp. der Bureauante Herr Bähler, hat uns auf unsere Kritik, welche wir der schlechten Behandlung und Bezahlung von Bureauangestellten der Kriegsgeheimhaltung „Badenia“ angeben ließen, eine Verächtung zugeandt, welche wir in Nr. 85 unseres Blattes veröffentlichten. Wir wollen hier festhalten, daß wir mit unserer Kritik Herrn Bähler nicht treffen wollten, sondern den Direktor Vogel. Herr Bähler hätte sich aber die Verächtung überhaupt sparen können, denn unsere Behauptungen entsprechen den Tatsachen; wir könnten sogar noch weitere Details berichten, sehen aber davon ab, weil unsere Kritik Besserung bereits herbeiführt hat.

Der „Beobachter“ möge aber, bevor er, wie das zurzeit geschieht, sich über den Gothaer Kellnerstreik und die „Kriegs- brecherischen“ Aufsichtsräte entläßt, in Betracht ziehen, daß im dortigen Gewerkschaftsbetriebe den Kellnern 50 Pf. Stundenlohn bezahlet wurden, während der „Beobachter“ seinen Bureauangestellten höchsten 20 Pf. Stundenlohn bezahlet und es als edle Tat hinstellt, daß er anstelle der Angestellten keine Frauen anstellt, welche stündlich nur 14 Pf. kosten würden.

Der Krieg, wie er ist.

Die Deutsche Friedensgesellschaft hatte auf Donnerstag abend in den Saal 3 des Kolosseums eine Versammlung einberufen, die sich eines sehr guten Besuchs zu erfreuen hatte. Der Saal war überfüllt. Herr Schriftsteller R. Feldhaus, der zurzeit eine Vortragsreise durch ganz Deutschland unternimmt zwecks Verbreitung der Friedensidee, hielt einen sehr interessanten Vortrag über das Thema „Der Krieg, wie er ist“. Er, wie der Leiter der Versammlung, Herr Rechtsamalt Ellenbogen in seiner Begrüßung, widerlegte zunächst die Einwände, die von den Gegnern der Bewegung gemacht werden. Das Ziel der Friedensgesellschaft sei: Das Geschehen anstelle der Gewalt. Die Gegner sagen, der Krieg sei ein notwendiges Übel. Wir sagen, der Friede ist eine notwendige Wohltat. Auch für den italienischen Krieg könne man nicht das ganze Volk verantwortlich machen, sondern nur einzelne Männer tragen die Schuld. Das Vorgehen Italiens, die Abscheu vor der Gewalttat hat der Friedensidee Hunderttausende neue Anhänger gebracht. Die Aktion Italiens war nicht allein ein Attentat auf die Türkei, sondern auch ein solches auf die Friedensinstitution im Saag. Alle Mächte sind mitschuldig an diesem Attentat. Diese haben gesagt, sie würden nur einmischen, wenn beide Teile es verlangen würden. Das ist ein merkwürdiger Begriff von Moral, das sei gerade, wie wenn einer einen anderen überfällt und wirgt und ein dritter erklärt, er würde nur helfen, wenn auch der Würgende um Hilfe rufe. Die Trinkprüche, die gehalten werden bei Fürstentagungen über „gute Beziehungen“ usw. seien bewusste Unwahrheiten. Redner stellt diesen fürstlichen Redensarten die Demonstrationen der Arbeiter-Friedensfreunde in London und Berlin gegenüber. Treffend beweist Redner die „Befähigung“ Italiens, sich als Kulturträger und Schöpfer des Christentums, als den es sich selbst zur Rechtfertigung seines

Haubtuges erklärte, aufzuspielen. In Italien gibt es 1200 Gemeinden ohne Wasserleitung, 4877 ohne Kanalisation, 600 ohne Ärzte, 200 ohne Friedhöfe, 200 000 Menschen sterben jährlich an der Hungerkrankheit, 200 000 Menschen wohnen in selbstgegrabenen Höhlen, 1000 wanderten 625 000 Menschen aus, 40 Prozent sind Analphabeten: Und dieses Land fühlt sich berufen, in der Genußkultur und Genußsetzung zu verbreiten. Ebenso ist es mit dem „Schutze“ des Christentums. Kein Mensch hat die Christen irgendwie belästigt, Kirchen, Schulen, Klöster, alles durfte werden. Aber ein Kardinal gab in Italien den ausgezeichneten Soldaten den kirchlichen Segen. Man spreche auch von Grausamkeiten in diesem Kriege: die hat es aber auch im Burenkrieg, im Chinafeldzug (Redner verweist auf den „Vorwärts“-Krieg) im Perero-Krieg ebenfalls gegeben. In welchem Kriege gehe es überhaupt nicht graulich zu?

Wenn man sage, der Friede sei eine Utopie, dann waren auch die ersten Christen Utopisten, die Philosophen des 18. Jahrhunderts, die Streiter um Deutschlands Einigung und Freiheit im Jahre 1848. Utopien von gestern sind Wahrheiten von heute. — Dem Redner wurde lebhafter Beifall zuteil.

In den Vortrag schloß sich eine Vorführung einer großen Reihe von Lichtbildern an, die den Krieg in seiner ganzen Schrecklichkeit zeigten. Es gab da keine Ausnahme, der Feldzug Napoleons gegen Rußland 1812, der russisch-türkische Krieg, der Burenkrieg, der Perero- und China-Feldzug, und auch der herliche, glorreiche Krieg 1870 wurden in ihrer ganzen „Schrecklichkeit“ und „Humanität“ im Bilde gezeigt. Auch Bilder vom „Sozialismus“, der Kampf aus dem Verroplan, wurden gezeigt. Vorführung und Vortrag waren sicher geeignet, in manchem Besucher ein anderes Bild von den Kriegen entstehen zu lassen, als wie er es bisher sich zu machen gewohnt war.

Wir Sozialdemokraten stehen der Aktion der bürgerlichen Friedensfreunde bekanntlich sehr skeptisch gegenüber. So ehrlich ihre Bestrebungen sein mögen, es sind Halbheiten und müßigen Halbheiten bleiben, so lange sie Anhänger der gegenwärtigen Wirtschaftsordnung sind, deren Bestehen nur auf der Grundlage des Kapitalismus möglich ist, eben des Kapitalismus, der seine Herrschaft nur durch Kriege, nach innen gegen die eigenen Volksgenossen wie nach außen gegen die Konkurrenznationen aufrechterhalten kann. Die Stütze dieses Kapitalismus ist aber der Militarismus und welcher bürgerliche Friedensfreund ist Gegner des Militarismus? Wenn also die Friedensfreunde den Frieden wirklich wollen, dann müssen sie auch konsequent sein und die Hauptursachen des Krieges beseitigen, die Schuld sind, daß kein Friede herrschen kann, das ist der Kapitalismus und der Militarismus; sie müssen also Anhänger des Sozialismus werden, der allein den dauernden Weltfrieden verbringt. Die bürgerlichen Anhänger dieser Bewegung geraten hier in das selbe Dilemma, in das alle die anderen bürgerlichen Anhänger gewisser sozialer oder sonstiger Bestrebungen und Ideen geraten, seien es Abstinenz, soziale Reformvereine, Mutter- und Kinderschutzbestrebungen usw. Das eine wollen und das andere nicht lassen können, führt eben immer zu Halbheiten, wenn nicht ganz zu einem Fiasko.

Aus der Sitzung des Schiedsgerichts für Arbeiterverfechtung.

vom Samstag, 13. April.

Unfallverletzung? Dem Ausläufer D. Schwoll plötzlich eine Zehe an, welches Uebel nach drei Tagen seinen Tod infolge Blutvergiftung herbeiführte. Die Witwe des D. glaubte nun, die Krankheit und den Tod ihres Mannes auf einen Unfall zurückführen zu sollen und stellte den Antrag auf Entschädigung. Der Antrag wurde vom Gericht abgewiesen.

Dieser Fall mahnt die Arbeiter wieder nachdrücklich, jede, auch die kleinste Unfallverletzung, sofort zu melden. Schon mancher, welcher kleineren Verletzungen, in dem Glauben, „in ein paar Tagen ist es vorüber“, keine Beachtung schenken, und später einsehen mußten, daß sie sich gründlich getri hatten, gingen der Rente verlustig, weil es sich in solchen Fällen nur schwer nachweisen läßt, ob Unfallverletzung vorliegt. Bekanntlich werden nur solche Unfälle entschädigt, welche in ursächlichem Zusammenhang mit dem Betriebe stehen.

Reutenherabsetzung. Der Former M. hatte den Daumen und Mittelhandknochen der rechten Hand eingebüßt. Er erhielt eine Zeilung die Vollrente, dann 40 Prozent und nun sollte nach ärztlichem Gutachten die Erwerbsbeschränkung nur noch 25 Prozent betragen. Das Gericht entschied auf 30 Prozent. Der Verletzte hatte die Hand mit einer Binde umwickelt und gab auch an, daß er bei der Arbeit eine Binde tragen müsse, da die Operationsstelle sehr empfindlich sei. Solches glaubt natürlich ein Vertreter der B.-G. nicht, vielmehr verließ er sich zu einer Exkursion in das Gebiet der — Zoologie und brachte die verbundene Hand in Vergleich mit dem — Einsiedlerkrebs. Er meinte, dieses Tier hätte entgegen der Eigenhaft seiner sonstigen Rammenarten seine feste Beißkraft, weil es sich aus Weichheit in Sinesendhäuser vertrieht, während jene anderen sich allen Unbilden der Natur aussetzen und folgerte hieraus, daß die Mundteile des Unfallverletzten deshalb so empfindlich sei, weil er sie — verbinde. Diese angewandte Logik würde den Unfallverletzten herliche Ausbeute eröffnen. In den übrigen Fällen wurde fast durchweg auf Herabsetzung oder Streichung der „Rente“ erkannt.

Neues Vorortbahnprojekt.

Die Direktion der Südbadischen Eisenbahngesellschaft legte dem Stadtrat ein Projekt für die Erbauung einer elektrischen Vorortbahn von Karlsruhe über Neurent, Eggenstein, Lintensheim, Liebolsheim, Hochstetten, Leopoldsdorfen bis Ruppheim vor. Nach einer summarischen Berechnung kostet die Bahn 1 800 000 M., wobei angenommen ist, daß die beteiligten Gemeinden das erforderliche Gelände unentgeltlich stellen. Der Betriebsüberschuh der Bahn ist auf jährlich 36 000 M. veranschlagt, reicht also zur Verzinsung und Amortisation des Baukapitals nicht aus. Es soll daher die Gewährung eines angemessenen Staatszuschusses zu den Baukosten nachgesucht werden. Der Stadtrat beschloß, in Gemeinschaft mit den beteiligten Landgemeinden eine dahingehende Vorstellung an das großh. Finanzministerium zu richten und die beiden Kammern der Landstände um Unterstützung der Vorstellung anzugehen.

Mitteilungen aus der Stadtratssitzung vom 12. April 1912.

Begrüßung. Dem Herrn Geh. Rat Dr. Ernst Wagner, Direktor der großh. Sammlungen für Altertums- und Völkertunde, Mitglied der städtischen Archibonmission, der am 5. ds. Mts. seinen 80. Geburtstag feierte, hat der Oberbürgermeister namens des Stadtrats aus diesem Anlaß herliche Glückwünsche unter Ueberreichung einer Blumenpseude ausgesprochen.

Ehruug. Der Stadtrat beschließt, zu Ehren des Herrn Geh. Rats Dr. Reinhard Baumeister, der nach einer über 50jährigen erproblichen Thätigkeit als Professor der Ingenieurwissenschaft an der hiesigen Technischen Hochschule in den Ruhestand tritt, in Anerkennung der hervorragenden Wirksamkeit, die er auf städtebaulichem Gebiet entfaltet hat, und in dankbarer Würdigung der wertvollen Dienste, die er während einer langen Reihe von Jahren als Stadterordneter und Mitglied städtischer Kommissionen der Stadtgemeinde widmete, eine der demnächst

anzulegenden neuen Straßen „Baumeister-Straße“ zu benennen.

Vergebung von Stipendien. Das diesjährige Zinssertragnis des Karl Münchens Vermächtnisses kommt auf 13. Mai ds. J. und ein Teil des diesjährigen Zinssertragnisses der Gräfinchen von Münchens Stiftungen auf 17. Mai ds. J., den Vermählungstag des Prinzen Karl, zur Vergabung. Das Münchens Vermächtnis soll einem braven, unbescholtenen hiesigen Geschäftsmann, dem die Mittel zum Emporbringen seines Geschäftes fehlen, zugute kommen; aus dem Zinssertragnis der Gräfinchen Stiftungen soll bedürftigen hiesigen Handwerksmeistern, deren Existenz unbescholten bedroht erscheint, eine einmalige größere Beihilfe zuteil werden. Bewerber, die diesen Bedingungen entsprechen, werden aufgefordert, ihre Gesuche unter Darlegung ihrer Verhältnisse bis spätestens zum 1. Mai ds. J. beim Stadtrat einzureichen.

Erhöhung des Preises des Adreßbuches. Die G. Braunsche Hofbuchdruckerei teilt mit, daß das Adreßbuch für 1913 voraussichtlich einen Umfang von 80 Bogen (bisher 46) erhalten und infolgedessen — auch mit Rücksicht auf die gesteigerten Herstellungskosten — der Preis des Buches von 5,50 M. auf 6,80 M. erhöht werden wird. Der Stadtrat hat Einwendungen hiergegen nicht zu erheben.

Neue Wagen für die städt. Straßenbahn. Die Wagengabrik A. G. Leerdlingen a. M. hat sich bereit erklärt, für die Straßenbahn einen Wagenzug neuester Konstruktion, bestehend aus einem Motorwagen und einem Anhängerwagen, auf die Dauer eines Jahres zur Probe unentgeltlich zur Verfügung zu stellen. Der Stadtrat hat das Angebot angenommen. Die neuen Wagen sind am Sonntag, den 14. ds. Mts. in Dienst genommen worden.

Herstellung der Sofien-Straße zwischen Herder- und Geranien-Straße. Einem Gesuch um Herstellung der Sofienstraße zwischen Herder- und Geranienstraße kann zurzeit nicht entsprochen werden, da für jenes Gebiet zunächst ein Grundstücks-Entlegungsverfahren durchgeführt werden muß.

Gelände-Erwerbung anlässlich der Behufshofverlegung. Die Generaldirektion der Badischen Staatseisenbahnen übersendet dem Stadtrat den Entwurf eines zwischen dem Domänenrat, dem Eisenbahnminister und der Stadtgemeinde Karlsruhe abzuschließenden Kaufvertrags bezüglich des in das Eigentum der Stadt übergehenden Geländes der früheren Schießwiese (des Festplatzes) und des Geländes für den künftigen Mch- und Festplatz an der Durlacher Allee. Der Vertrag bezweckt die Durchführung der mit der Eisenbahnverwaltung abgeschlossenen Vereinbarung über den Kauf von Gelände anlässlich der Verlegung des Hauptbahnhofs. Der Stadtrat stimmt dem Entwurf zu.

Ernennung von Hauptlehrern. Im Einverständnis mit dem Ministerium des Kultus und Unterrichts werden mit Wirkung vom 16. April 1912 zu Hauptlehrern bzw. Hauptlehrerinnen an der städtischen Volksschule ernannt: die Unterlehrer Richard Mupp, Alfred Ong, Rudolf Gärtner, Rius Sauter und Josef Liebhard; die Unterlehrerinnen Margarete Mattenlott und Marie Käcker, sämtliche hier, sowie die Hauptlehrer Wilhelm Leidke, zurzeit in Anielingen, und Friedrich Häfeler, zurzeit in Bruchsal.

Personalsachen. Vizefeldwebel Hermann Schneider, beim städt. Grundbuchamt provisorische Schreibhilfe eingestellt, wird als solcher endgültig in den Dienst übernommen. — Nach befristeter Zurücklegung der Probezeit werden Verwaltungsgehilfen Wilhelm Wagenbach und Bureau- und Hilfsassistent Robert Deutermann bei den Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerken mit Beamtenbesoldung angestellt.

Der neue Kinderspielplatz im Stadtpark (Tiergarten) soll im Laufe des nächsten Jahres mit Spielgeräten ausgestattet werden. Hierfür werden 300 M. im Entwurf des nächstjährigen Gemeindeveranschlags vorgesehen.

Mord- und Selbstmord.

Heute früh gegen 12 1/2 Uhr, als der D-Zug 100 von Stuttgart am hiesigen Hauptbahnhof ankam, wurde in einem Frauenabteil 2. Klasse ein hiesiger Student und eine Kassiererin aus Stuttgart erschossen aufgefunden. Der Student erschoss die Kassiererin, mit welcher er früher ein Verhältnis unterhielt, auf der Strecke zwischen Forstheim und Karlsruhe aus Eifersucht und brachte sich dann selbst einen Revolverschuß in die rechte Schläfe bei.

W. Der Feuerbestattungsverein Karlsruhe (e. V.) hielt am Freitag, 12. April d. J., im Rathhause seine jährliche ordentliche Mitgliederversammlung unter dem Vorsitz des Herrn Stadtrats Dr. Friedrich Weill ab. Aus dem durch Kassierer Herrn W. B. H. erarbeiteten Jahresbericht ist folgendes hervorzuheben: Die Mitgliederzahl ist beträchtlich gewachsen; sie betrug nach 85 Zug- und 82 Abgängen am Jahresabschluss 532. Die von Herrn Oberleutnant a. D. G. H. v. H. und Herrn A. v. P. v. P. geprüfte Jahresrechnung mit 2257 M. Einnahmen und 2057 M. Ausgaben wurde für richtig befunden. Dem Vorstand wurde auf Antrag des Herrn Präs. B. G. Entlastung erteilt. Das Vermögen hat sich um 885 M. vermehrt, eine Folge der mit der Stadtverwaltung wegen Verzinsung und Tilgung des Krematoriums-Darlehens seit 1. Januar 1911 getroffenen neuen Vereinbarung.

Es fanden 123 Einzelschreibungen statt. Von den Eingekündigten waren 71 männliche und 52 weibliche; 101 evangelische, 13 katholische, 4 altkatholische, 3 israelitische und 2 freireligiöse. 73 waren aus Karlsruhe und 50 Auswärtige. Seit Eröffnung des Krematoriums (1904) haben darin 908 Einzelschreibungen stattgefunden. Durch die seit 1. Januar 1912 eingeführte Taxation für Feuerbestattung mit 50 M. in der 1., 35 M. in der 2. und 20 M. in der 3. Klasse — wovon für Vereinsmitglieder und jenseitig nur die Hälfte zum Ansatz kommt — dürften sich künftig die Einzelschreibungen wesentlich vermehren.

Zur weiteren Förderung der Sache wurde beschlossen, vom 1. Juli d. J. ab die Feuerbestattungsgebühren der 3. Klasse mit 10 M. für Mitglieder auf die Vereinsstufe zu übernehmen. In den Vorstand wurden neu zugewählt: Die Herren Stadtrat Beck und Stadtkorrespondent Schaeffler.

Im Laufe des Jahres sollen im Verein mit dem Vorstand bad. Feuerbestattungsvereine öffentliche Vorträge stattfinden. Es werden auch alle Vereinsmitglieder und Freunde der Sache gebeten, eine eifrige Mitarbeit zu entfalten, damit auch hier, wie sonst überall in der Welt, ein erfreuliches Fortschreiten der Sache zu verzeichnen ist. Im übrigen darf der Verein mit Verbitdung auf das letzte Jahr zurückblicken. Die Feuerbestattung geht bei uns unbescholten und erfolgreich weiter vorwärts. Ob Erdgrab, ob Flammengrab — frei sei der Mensch und ohne Zwang!

Bevölkerungsbewegung im Monat März. Die Zahl der Eheschließungen betrug 78 (1911: 73). Lebendgeborene wurden 258 (1911: 265) angemeldet, darunter 128 (126) Knaben und 130 (139) Mädchen; ebend. waren 212 (222) und unehelich 46 (43). Die Zahl der Totgeborenen betrug 8 (9), darunter 4 (5) Knaben und 4 (4) Mädchen. — Gestorben sind 177 (1911: 168) Personen und zwar 96 (91) männlichen und 81 (77) weiblichen Geschlechts; unter den Gestorbenen befanden sich 42 (25) Kinder im 1. und 19 (17) Kinder im 2.-5. Lebensjahr. Die hauptsächlichsten Todesursachen waren: Scharlach in — Fällen (1911: —); Masern 6 (4); Diphterie und Krupp 1 (2); Keuchhusten 3 (2); Typhus 1 (—);

Influenza 1 (3); Genickstarre — (—); Lungentuberkulose 24 (19); Lungenentzündung 18 (13); Sonstige Krankheiten der Atmungsorgane 9 (16); Krankheiten der Kreislauforgane 15 (27); Krankheiten des Nervensystems 22 (13); Magen- und Darmkrankheiten 10 (5), darunter befanden sich Kinder im 1. Lebensjahr 9 (4); Sonstige Magen- und Darmkrankheiten 9 (10); Krebs und sonstige Neubildungen 18 (17); Selbstmord 2 (1); Verunglückung 2 (3). Auf 1000 Einwohner und aufs Jahr berechnet betrug die Zahl der Eheschließungen 6,77 (1911: 6,89), der Geburten 22,66 (23,90), der Lebendgeborenen 22,40 (23,20), der Sterbefälle 15,37 (14,71) und der Geburtenüberschuss 7,03 (8,49).

Vom Schuldienst. Nach bestandener Abgangsprüfung am Lehrerseminar II in Karlsruhe sind 81 Jöglinge des VI. Kurzes unter die Volksschullehrer aufgenommen worden. — Zur Unterrichtsverteilung an höheren Mädchenschulen wurden 16 Kandidatinnen, welche der Lehramtsprüfung an der höheren Mädchenschule in Mannheim sich unterzogen und ebenda die Prüfung des praktischen Halbjahres abgelegt haben, für befähigt erklärt.

Vom Verein gegen Haus- und Straßeneitel wurden im Monat März an durchreisende Handwerker 234 Unterstellungen verabsichtigt.

Arbeitertrübsal. In der Lumpenfortieranstalt von Vogel u. Schürmann in der Baumwalddalee rutschte letzten Samstag der 16jährige Tagelöhner Walter aus Karlsruhe mit einem Krug Ameisengeist auf dem Fußboden aus. Die Flüssigkeit verbrühte im Nu seinen ganzen Körper, so daß derselbe in hoffnungslosem Zustande mit dem Auto in das Krankenhaus verbracht werden mußte. — Warum werden diese Transportgefäße nicht verschleißbar gemacht? Die Fabrikinspektion sollte das anordnen. Wäßen immer zuerst einige Arbeiter ihr Leben einbüßen?

Diebstähle. Vom 9. bis 14. d. M. wurden aus einem unverschlossenen Zimmer in der Oststadt 2 Anbananzüge, einzelne Anbanen und Westen und 2 Kinderkleidchen im Werte von 90 M. gestohlen. — In der Vorhalle des hiesigen Hauptbahnhofs stahl am 14. d. M. ein Unbekannter ein Paket mit 3 Paar neuen Schuhen. — Am 15. d. M. kam einem Dienstmädchen vor einem Schalter des Hauptpostamts sein Portemonnaie mit 55 M. abhanden.

Vergnügungen und Unterhaltungen.

Im Kolosseum beginnt heute der letzte Spielplan dieser Saison. Die Direktion hat außer einer Reihe erstklassiger Kunstkapazitäten noch ein Gespöhl des allseits bekannten und beliebten Improvisators und Komikerhumoristen William Schütz nebst seiner Gattin Berese Schütz-Delina arrangiert. Der gesamte Spielplan ist im heutigen Inseratenteil ersichtlich.

Neues vom Tage.

Der Alkohol.

Ludwigshafen, 15. April. In Schnaps getrunken hat sich gestern Abend der 58 Jahre alte verheiratete Gasarbeiter Johann Meher von hier, ein bekannter Alkoholiker, der den Schnaps wie Wasser trank, in einer Wirtschaft in der Wahrenstraße füllte er hintereinander 2 Viertel Brannwein hinunter. Da er anscheinend schwer betrunken schien, brachte ihn der Wirt ins Nebenzimmer, damit er dort seinen Rausch ausschlagen könne. Als man ihn gegen 1 Uhr nachts weden wollte, fand man ihn als Leiche vor.

Automobil-Unfälle.

Jülich, 15. April. Gestern nachmittags 6 Uhr stieß auf der Chaussee Aachen-Jülich an einem Bahnübergang ein Automobil dem Zuge 773 in die Platte. Die Insassen wurden zum Teil erheblich verletzt, das Auto völlig zertrümmert. Der Chauffeur hatte die Signale der Lokomotive überhört. Das Zug-Personal trifft keine Schuld.

München, 15. April. Ein mit 7 Personen besetztes Auto aus der Münchner Auto-Garage Wandel, das der Chauffeur Schmidt über lenkte, rante beim Ausweichen vor einem hin und her schwankenden Radfahrer in der Nähe des Fortrieder Parks bei Bercha an einen Baum. Das Automobil überschlug sich, der Chauffeur erlitt durch einen Rippenbruch eine tödliche Verletzung der Lunge. 5 weitere Insassen wurden schwer, einer leicht verletzt.

Berlin, 15. April. In Niederschönweide rante gestern Abend der Chauffeur Johann Meher, der mit einem Bekannten eine sogenannte schwarze Fahrt machte, wobei er unvernünftig schnell fuhr, mit dem Auto seines Herrn auf den Bürgersteig und in einen Laden hinein. Ein gerade an der Unfallstelle vorbeigehendes Ehepaar, der Kriminal-Schumann Krienis und seine Frau wurden schwer verletzt. Krienis erlag heute morgen seinen Verletzungen. Der Zustand der Frau ist hoffnungslos.

Schwerer Unfalltod.

Saarburg, 15. April. Gestern Abend 10 Uhr ereignete sich in der Nähe von Argweiler zwischen Saarburg und Zabern ein schweres Unglück. Fünf Doreen aus Saarburg fuhren in einer mit zwei Pferden bespannten Droschke auf der Rückreise von einem Ausflug in getrocknetem Galopp in die Schleuse Nr. 15 des Rhone-Rhein-Kanals, wo Wagen und Insassen sofort in dem 4 bis 5 Meter tiefen Wasser versankten. Zwei der Insassen gelang es, sich zu retten, während die andern drei sowie die Pferde ertranken.

Schlägeri.

Frankfurt a. M., 15. April. In einer Wirtschaft in einer alten Mainzerstraße kam es heute Nacht zwischen mehreren Personen wegen Bezahlung der Zechen zu Streitigkeiten. Dabei zog der 25jährige Arbeiter Ludwig Schwab einen Revolver und schoß dem 25jährigen Tagelöhner Friedrich Krämer eine Kugel in die Brust. Dieser brach, ins Herz getroffen, auf der Stelle tot zusammen. Die Gäste übten an dem Täter ein Lynchgericht, so daß er in schwer verletztem Zustande durch die Rettungswache nach dem Krankenhaus geschafft werden mußte.

Fallschirm-Absturz.

Berlin, 15. April. Auf dem Flugplatz Johannisthal führte gestern nachmittags der Luftschiffer Thonnick einen Absturz mit dem Fallschirm aus. Er war mit einem mit Seilhaft gefüllten Ballon aufgestiegen, der schnell bis auf 600 Meter Höhe stieg. Ueber Rudow hinweg schlang sich der Luftschiffer aus dem Ballon und landete mit seinem Fallschirm ohne jeden Unfall und konnte bald darauf auch den inzwischen niedergegangenen Ballon bergen.

Unterfischung.

Graz, 15. April. Wie die „Bohemia“ meldet, wurden bei der städtischen Sparkasse in Cöhenmaut Unterfischungen in Höhe von 220 000 Kronen aufgedeckt. Der Kassier Armarich ist flüchtig. Der Sparkassenverwalter Begida wurde verhaftet.

Sturm auf See.

Kopenhagen, 15. April. An der Westküste von Jütland hat in den letzten Tagen ein schwerer Orkan gewütet, wie man ihn seit langen Jahren dort nicht mehr erlebt hat. Eine große Anzahl Fischerboote wurde auf offenem Meer von dem Orkan überdeckt. Viele Schiffsunfälle haben sich ereignet. Das holländische Schiff Noorhater erlitt Havarie und trieb hoffnungslos in der Ditsje umher. Die Besatzung wurde von dem deutschen Kreuzer „Delgoeland“ gerettet, während das Schiff strandete.

Schiffsunglück.

Newyork, 15. April. Der Dampfer „Titanic“ der Red Star-Linie ist, wie berichtet wird, am Sonntag mit einem Eisberge zusammengestoßen und hat drahtlos um Hilfe gebeten. Eine halbe Stunde nach dem Zusammenstoß begann das Schiff zu sinken. Die weiblichen Passagiere konnten von dem Rettungsboot aufgenommen werden. Die Dampfer „Olympic“ und „Virginian“ antworteten auf die drahtlosen Hilferufe, daß sie schlechten Beistand leisten würden.

London, 15. April. Aus Newyork wird berichtet, daß sämtliche Passagiere des Dampfers „Titanic“ gerettet sind. Die Passagiere sind kurz nach 3 Uhr an Bord des Dampfers „Virginian“, welcher der Allan-Linie gehört, überführt worden. Dieses Schiff befindet sich auf dem Wege nach Europa und war mittels drahtloser Telegraphie aufgefordert worden, Hilfe zu bringen. Die „Titanic“ befindet sich in Begleitung mehrerer Dampfer ausgedehntlich auf dem Wege nach Halifax.

Liverpool, 15. April. Die Gewißheit, daß bei dem traurigen Zwischenfall, der prächtige Dampfer „Titanic“ auf seiner Jungfernfahrt betroffen hat, keine Menschenleben zu Schaden gekommen sind, ruft in allen Schichten der Bevölkerung größte Erleichterung und Freude hervor. Der Verlauf des Ereignisses hält man in Schifferkreisen als einen Beweis, für die durchgreifende Wirkung der modernen Sicherheitsvorrichtungen der Schifffahrt und für einen hervorragenden Erfolg insbesondere der drahtlosen Telegraphie und der wasserdichten Schotten.

Newyork, 16. April. Wie die White Starline bekannt gibt, meldet der Kapitän der „Olympic“, der „Titanic“ sei gefunden und alle Passagiere und Mannschaften seien von der „Virginian“ aufgenommen worden. Die „Carthagian“ bringe mehrere hundert Passagiere nach Newyork.

Newyork, 16. April. Von unserem Privatkorrespondenten. Der „Titanic“ ist 2.20 Uhr nachts (amerikanische Zeit) untergegangen.

Newyork, 16. April. Die White Starline gibt nunmehr zu, daß von den 2200 Passagieren und Mannschaften der gesunkenen „Titanic“ wahrscheinlich nur 675 gerettet wurden; die letzteren sind — wie der Dampfer „Olympic“ meldet, meistens Frauen und Kinder.

Überfall im Restaurant.

Newyork, 15. April. In einem Restaurant in East Side wurden etwa 40 Gäste des Lokals von vier bewaffneten Banditen vollständig ausgeraubt. Die Räuber hatten sich ebenfalls in dem Restaurant als Gäste niedergelassen und warteten auf einen günstigen Moment, um die Anwesenden zu berauben. Einer der Räuber sprang plötzlich auf, zog einen Revolver und zwang den neben ihm Sitzenden, ihm seine Barchart und Wertgegenstände auszuliefern. Seine drei Komplizen zogen gleichfalls ihre Revolver und hielten sämtliche Gäste im Schach, während der eine sie der Reihe nach ausplünderte. Dann verließen die Räuber das Lokal, sprangen in ein Automobil und entkamen. Die Frau des Restaurantbesizers, die eilte nach dem nächsten Polizeibureau gelaufen war, holte von dort Hilfe. Als die Polizisten ankamen, waren die Banditen aber bereits verschwunden.

Verhaftung eines Deutschen in Paris. Die Pariser Polizei verhaftete einen Deutschen namens Robert Doge, der als Kassierer einer Spinnerei in Bühl in Baden über 20 000 M. unterschlagen hatte und nach Amerika flüchten wollte. Doge hatte das veruntreute Geld vollständig aufgebraucht.

Opfer des Dampferunglücks auf dem Nil. Die Liste der auf dem Nil Ertrunkenen steht einem Telegramm aus Kairo zufolge nunmehr fest. Reichsdeutsche befinden sich nicht unter ihnen. Im ganzen sind 10 Personen ertrunken und davon acht aufgefunden worden. Taucher aus Alexandria suchen den Nil ab. Die ägyptische Presse schiebt die moralische Schuld an dem Unglück der Regierung zu, die noch immer kein Stempelgesetz erlassen hat. Der Dampfer „Aman“, der nur hundert Passagiere aufnehmen durfte, war mit vierhundert Personen besetzt.

Taucherarbeit im Schiffswrack. Ueber die Methoden, nach denen die Taucher im Wrack des kürzlich gesunkenen englischen Dampfers „Oceana“ arbeiten, berichten englische Wälder: Haben die Taucher erst einmal unter dem ersten Deck Schutz gefunden, so können sie verhältnismäßig sicher arbeiten, aber der heftige Seegang und die Wogen der Brandung erschüttern das Wrack so stark, daß es schwer ist, das Gleichgewicht zu behalten. Die eigentliche Schackammer der „Oceana“ liegt vier Deck tief im Rumpf des Schiffes und um sie zu erreichen, muß Treppe für Treppe in der Finsternis übermunden werden. In dem Godraum selbst müssen die Taucher die schweren, eisernen beschlagenen Rippen von der Wand lösen und mühsam empor-schaffen. Auf dem oberen Deck werden die Geräte an Ketten befestigt und durch einen Dampfkan zur Wasseroberfläche hinaufgezogen. Die ganze Arbeit spielt sich in vollkommener Finsternis ab; die Taucher sind vollkommen auf ihren Taschenlampen angewiesen. In dieser Beziehung sind die ersten Tage erfolgloser Arbeit doch nicht vergeblich gewesen: die Taucher kennen jetzt jeden Fußbreit des Wracks. Vor Beginn der Arbeiten haben sie auch tagelang die Baupläne des untergegangenen Schiffes studieren müssen. Das Wrack selbst ist nach der Aussage der Taucher infolge der ungewöhnlichen Macht des Seeganges in einem traurigen Zustande, in den Kabinen und Sälen sind durch die Wasserflut die Gerätschaften von Boden und Wänden gelöst und alles, was von Holz ist, Stühle, Tische usw., schwimmt frei im Innern des Schiffsrumpfes umher. Das schlimmste ist, daß unter der Einwirkung des Wassers alle Drahtvorrichtungen von ihren Plätzen losgerissen sind; sie bilden ein gefährliches Hindernis, da sie sich überall den Tauchern entgegenstellen und wie Nansen in einem Urwald das Vordringen erschweren. Sobald die übrigen Gold- und Silberstücke geborgen sind, wird man das Wrack der „Oceana“ mit Dynamit auseinander-sprengen, um damit das Hindernis endgültig aus der Schiff-fahrtsstraße zu beseitigen.

Luftschifffahrt und Flugsport.

Bern, 15. April. Der Kugelballon „St. Gotthard“, der gestern nach einem verunglückten Landungsversuch bei Cossand, bei dem der Führer und zwei Mann der Besatzung aus dem Ballon stürzten, mit dem dritten Mitreisenden, Jenny, über den Genfer See weiterflog, ist bei Anney gelandet. Jenny hat die Fahrt wohlbehalten überstanden. Die Herausgefallenen sind in Zürich eingetroffen.

Briefkasten der Redaktion.

S. K. Gedicht war nicht verwendbar.
Ch. K., Durlach. Karlsruhe hat keine Chauffeur-Fachschule. In Mainz und Stuttgart befinden sich solche Institute. S. hier. Es ist möglich, daß auch ein Bürgermeister bei ländlichen Schöffengerichten als Vertreter der Anklagebehörde fungieren kann, wenn er von der Staatsanwaltschaft dazu ermächtigt ist. Wie die diesbezüglichen Vorschriften in Elsaß-Lothringen sind, konnten wir nicht in Erfahrung bringen.
Frdl. Graf K.

Vereinsanzeiger.

Durlach. (Naturfreunde.) Mittwoch, 17. d. M., abends 8 Uhr, vierteljährliche Generalversammlung im „Lindenbräu“. Der Vorstand.

Zu den württembergischen Parteiwirren.

Die vom Landesvorstand einberufene Konferenz fand am Sonntag bei Dinkelscher in Stuttgart statt. Es nahmen an ihr teil der Landesvorstand, der Landesauschuss, die Pressekommision der „Schwäbischen Tagwacht“, die Redaktionen sämtlicher württembergischer Parteiblätter, die Kreisvorsitzenden, die Landtagsfraktion, die Stuttgarter Parteileitung und das Stuttgarter städtische Komitee, ferner zwei an verschiedenen Streitfragen direkt beteiligte Genossen. — Der Parteivorstand war durch die Genossen Braun und Ebert vertreten. Insgesamt betrug die Zahl der Teilnehmer 88. Dem einleitenden Referat des Genossen Wasner folgte eine ausgiebige Aussprache. Das Ergebnis ist die einstimmige Annahme folgender Resolution:

In der Konferenz wird nach eingehender Erörterung der schwebenden Parteifreitragungsübereinstimmung darüber erzielt, daß die Streitfälle Schemm und Stalsh, die zur Klärung und Entscheidung den zuständigen Instanzen überwiesen sind, nunmehr aus der öffentlichen Diskussion in der Presse und in Versammlungen auszuschneiden haben. Auch kommt die Konferenz zu dem Schluß, daß in der vorgekommenen Berichterstattung über parlamentarische Kommissionen an ein bürgerliches Korrespondenzbüro durch Genossen ein bezweifeltes Verstoß gegen die Dresdener Resolution nicht zu erblicken ist und daß daher diesen Genossen, die die erwähnte Tätigkeit nunmehr einstellen werden, ehrenrührige Vorwürfe nicht gemacht werden können. Die Konferenz fordert, es sollen alle Erörterungen persönlicher Natur über Parteianglegenheiten in Zukunft aus der Parteipresse ferngehalten werden. Zu parteitaktischen Fragen und zur politischen Haltung der Partei kann nach wie vor in einer dem Parteinteresse dienenden sachlichen Weise Stellung genommen werden.

Dieses Resultat der Konferenz — so schreibt uns unser Stuttgarter Korrespondent — wird von den Parteigenossen des ganzen Reichs freudig begrüßt werden, umso mehr, als die Willensäußerung der Konferenz eine völlig einmütige und geschlossene war. Die Konferenz hat eine Grundlage geschaffen, die ein erprobliches gemeinsames Arbeiten

aller Parteigenossen ermöglicht zum Vorteil unserer ganzen Parteibewegung.

10. Bundestag des deutschen Arbeiterstenographenbundes.

In der Zeit vom 5.—8. April fanden im Berliner Gewerkschaftshaus die Verhandlungen des 10. Bundestages des deutschen Arbeiterstenographenbundes — System Trends — statt. Der Geschäftsbericht des Bundesvorsitzenden weist darauf hin, daß durch die Reichstagswahlen auch die sämtlichen Funktionäre des Bundes für die Parteibewegung außerordentlich in Anspruch genommen waren und die Tätigkeit für die Bundessache gewissermaßen ruhen mußte, trotzdem ist in der Mitgliederbewegung ein Zuwachs zu verzeichnen. Beschlossen wird, die seither in Frankfurt a. M. bestehende Expedition und Korrespondenzstelle an den Sitz des Bundes zu verlegen und mit der Bundesleitung zu vereinigen. Die briefliche Unterrichtsstelle und Leitung der Wertungsarbeiten bleibt in Frankfurt a. M. Zur Frage der inter-systemalen Arbeiterstenographenvereinbarung wurde einmütig betont, daß ein freundschaftliches Verhältnis mit den auf anderer Systemanschaung basierenden Arbeiterstenographenorganisationen als ein der modernen Arbeiterbewegung würdiger Zustand erstrebt werden müsse. Die Leitung des Bundestages wurde beauftragt, in diesem Sinne dem inter-systemalen Arbeiterstenographenkongress, der am Montag, 8. April, ebenfalls im Gewerkschaftshaus tagte, Vorschläge zu unterbreiten. Die gemeinsame Beratung gestaltete sich teilweise ziemlich lebhaft und temperamentvoll, die Gegensätze, in der Hauptsache wurzelnd in System- und schriftwissenschaftlicher Verschiedenheit der Anschauungen, plätschten oft auseinander. Die gewünschte enge Verschmelzung wurde abgelehnt. Die Kartellierung, vom Arbeiterstenographenbund als erdenkbar bezeichnet, wurde nicht gewünscht, während der von Gen. Richter-Lahr (Trends) weiter gemachte Vorschlag, einen neuen Ausschuss einzusetzen, der ständig miteinander in Fühlung zu treten, die weitere Verständigung zu pflegen und für die Wertung der Kurzschrift als Bildungsmittel zu wirken hat, wurde in der Form eines engen und eines erweiterter Ausschusses aller Arbeiterstenographenverbände einmütig angenommen. Mit Annahme dieses Beschlusses ist ein Ziel erreicht, das der Arbeiterschaft würdig und umso mehr hervorzuheben ist,

als im stenographierenden Bürgertum ein Systemkampf trotz mit allen seinen Auswüchsen, der der Sache selbst nur zum Schaden gereicht. An der Nachmittagssitzung des Arbeiterstenographenbundes nahmen auf dessen Einladung auch die Vertreter des Kölner Arbeiterstenographenverbandes teil, dessen in enger Verbandschaft stehendes Schriftsystem auch das organisatorische Nähertraten nahelegt. Die beiderseitigen Vertreter befanden denn auch nach dieser Richtung vollste Einmütigkeit und beschloßen die Einsetzung eines vorbereitenden Ausschusses, der sowohl in organisatorischer wie schriftwissenschaftlicher Beziehung die weiteren Vorarbeiten zu erledigen hat. Den Schluß des Bundestages bildeten die Wahlen und wurde als geschäftsführender Bundesvorsitzender Gen. Stadtrat Richter-Lahr einstimmig wieder gewählt.

Der italienisch-türkische Krieg.

Konstantinopel, 15. April. Die angekündigte Demarche der Mächte wird morgen vormittag erfolgen. Botschafter und Geschäftsträger werden sich einzeln in die Wohnung des Ministers des Aeußern begeben und ihm identische Mitteilungen machen, deren Tenor der Botschafter durch Depeschen ihrer Botschafter bekannt ist. Für Rußland wird der Geschäftsträger vorkommen. Der Minister hat bereits vorgestern und gestern über die Antwort der Botschafter gerüchelt. Wie gerüchelt verläutet, wird die Botschafter erwidern, ihre für die Türkei annehmbaren Friedensbedingungen bekannt zu geben.

Konstantinopel, 15. April. Wie in hiesigen amtlichen Kreisen festgestellt wird, ist die Verschiebung der Abfertigung der Note der Mächte an die Botschafter zurückzuführen, daß eine der Mächte die Meinung ausgedrückt habe, daß die Ueberreichung der Note erst nach den Wahlen stattfinden könne und zwar mit der Einführung des neuen türkischen Parlamentes.

London, 15. April. Meldungen aus Tripolis berichten, daß eine Gruppe von hundert Frauen betraffet in dem türkischen Lager eingetroffen sind, um in den türkischen Reihen als Amazonen gegen die Italiener mitzukämpfen. Ihr Eintreffen rief überall große Begeisterung hervor.

Aussteuer- Woche.

Hervorragende Kaufgelegenheit in allen Abteilungen unseres Hauses.

H. Schmoller

- Bettwäsche
- Tischwäsche
- Damenwäsche
- Gardinen
- Weisswaren
- Decken
- Frottierwäsche
- Bettvorlagen
- Betten
- Bettfedern
- Taschentücher
- Stickereien
- Herrenwäsche
- Kinderwäsche etc.

Wir bieten unserer werten Kundschaft durch dieses

Extra-Angebot

eine besonders

günstige Gelegenheit

zum Einkauf

kompl. Aussteuern.

H. Schmoller

Tuberkulose-Museum.

Am Donnerstag, den 18. April 1912, wird im Ausstellungsraum des Sommertheaters neben der Festhalle das **badische Wander-Tuberkulose-Museum** von 1 Uhr ab zur Ausstellung gelangen.

Eintritt frei. Besuchszeit täglich von 10 bis 7 Uhr. Kinder haben nur in Schulführung oder in Begleitung Erwachsener Zutritt. Gruppentouristenführungen durch Karlsruher Aerzte sind vorgesehen.

Anfragen sind zu richten an das Bureau des Bad. Frauenvereins, Gartenstraße 49.
Der Tuberkulose-Ausschuss Karlsruhe.

Schulranzen

Schulmappen, Musikmappen in bekannt solider Ausführung und größter Auswahl.

Kofferhaus

Geschw. Lämmle, 51 Kronenstr. 51 nächst der Kriegstraße. Telefon 1451. Rabattmarken.

Schneider-Gesuch.

Tüchtige erstklassige Großstückarbeiter, auch außer dem Hause, finden sofort dauernde Beschäftigung über Tarif.

P. Bang, Hofschneider,
Amalienstraße 39.

Tagsschneider

sowie **Groß- u. Kleinstückarbeiter** für in oder außer dem Hause sucht **Hans Leyendecker, Kaiserstr. 177.**

Fahrrad mit Freilauf, sehr gut erhalten, für 85 Mk. zu verkaufen Karlsruhe-Deiertheim, Gebhardstr. 56/1 V.

1 Reifzug bereits neu, nebst einem Reifdrett billig zu verkaufen. Schützenstraße 98, 1. St.

Umständehalber verkaufe ich billig 1 Silberhämmel 6 Zungen und eine gedachte deutsche Riefenscheide. Werderstr. 66, S. H. T.

Nähmaschine, gut erh., sowie schwarz u. ein Sportwagen billig zu verk. Grenzstr. 13. 7251

Ziehung garantiert 4. u. 6. Mai 1912. Grosse Altenburger

Frauenvereins-Geld-Lotterie

3333 Geldgewinne Mark
45000
Hauptgewinne Mark

20000
5000, 1000
etc. etc.

Lose à 1 Mk., 11 Lose 10 Mark, Porto und Liste 25 Pfg. extra. Zu beziehen durch alle Verkaufsstellen und die Generalagentur:

J. Schweickert, Stuttgart, Marktsr. 6.

Durlach, Kinderswagen, gut erhalten, billig zu verkaufen. Gröningerstr. 34. 111

Marienstraße 92, 1. Stod. ist ein gut möbliertes Zimmer auf sofort oder später zu vermieten.

Werderstr. 39, 4. St. 116. ist ein möbl. Manufakturzimmer mit 1 oder 2 Betten billig zu vermieten. Zu verkaufen: 1 Firmenschild, 60/92 cm, verschiedene Reifsbretter, groß und klein. 2297

Letzte Nachrichten.

Heimburger †.

Wie uns kurz vor Redaktionsschluss telephonisch mitgeteilt wird, ist heute Dienstag vormittag Herr Dr. A. Heimburger im Alter von nicht ganz 53 Jahren gestorben. Heimburger mußte vor 2 Jahren sein Amt als Chef der fortschrittlichen Volkspartei Badens niederlegen und seine berufliche und parlamentarische Tätigkeit aufgeben. Sein Zustand hat sich in den letzten Tagen derart verschlimmert, daß stündlich mit dem Ableben gerechnet werden mußte. Nach Art der Krankheit war für ihn der Tod eine Erlösung. Heimburger war seit 1891 mit kurzer Unterbrechung (1895-1897) im Landtage tätig und vertrat da mit Entschiedenheit und Konsequenz eine freiheitlich-demokratische Politik im besten Sinne des Wortes. Man darf sagen, daß er sein gut Teil an der freiheitlichen Gestaltung unseres engeren Vaterlandes beigetragen hat. Er war als Politiker ebenso wie als Mensch ein offener, herzlicher und lauterer Charakter, der bei Freund und Gegner überall geachtet wurde. Dabei war er ein trefflicher Meister der Rede ausgestattet mit Wit und Satire, die, wenn auch beißend, aber nie persönlich verlegend war. Auch als Kommunalpolitiker war Heimburger ein hochgeschätztes Mitglied des Karlsruher Bürgerausschusses. Als Schulmann galt er als bewährte Kraft und hat seit 1908 den Posten als Direktor des Karlsruher Realgymnasiums begleitet.

Mit Heimburger ist ein trefflicher Mann von uns geschieden, dem wir jederzeit ein ehrendes Andenken widmen dürfen.

Die neuen Wehrvorlagen.

Berlin, 15. April. Dem Reichstag sind heute die neuen Wehrvorlagen, sowie im Zusammenhang damit eine Ergänzung des Entwurfs für 1912 mit einer Denkschrift über die Deckung der Kosten und einem Gesetzentwurf über die Befreiung des Brautweinfiskus zugewandt. In der Hauptsache enthält die Militärvorlage eine Neuauflistung von 17 Bataillonen Infanterie, 6 Eskadronen, 41 Feldartilleriebatterien, 6 Bataillonen Pioniere, 26 Bataillone Reserve, 106 Maschinengewehrkompanien, ferner Ersatzbatterien an Mannschaften und gegen das Papsttum zu denken. Jaures schreibt in der „Humanité“: Der Tod Brissons ist ein großer Verlust für die radikale Partei. Alles schwindet dahin, was einst den Radikalismus bildete: Seine Ideen und seine Männer. Mit unerbittlicher Härte äußern sich die antirepublikanischen und

dadurch um rund 29 000 Mann. Die Kosten betragen für die Jahre 1912 bis 1917: 79,5 Millionen bzw. 101, 78, 58, 62, 62 Millionen Mark.

Die Novelle zum Flottengesetz sieht die allmähliche Bildung eines dritten aktiven Geschwaders durch den Verzicht auf das Reserveflottenschlachtschiff und die zurzeit vorhandene Materiale Reserve, sowie durch den Bau von drei Linien Schiffen und zwei kleineren Kreuzern vor. Ferner verlangt sie eine Personalvermehrung, die Beschaffung einiger Luftschiffe und die Vermehrung der U-Boote.

Henry Brisson †.

Paris, 14. April. Henry Brisson ist am Samstag abend gestorben. Brisson, der wegen seiner Ueberzeugungstreue am meisten geachtete und verfehrte Führer der Radikalen Partei, ist 1835 geboren. Er war Republikaner unter dem Kaiserreich und wurde in Paris 1871 in die Nationalversammlung gewählt. Er gehörte der Kammer ununterbrochen von 1876 an und, als ihn im Jahre 1902 die Radikalen in Paris zu Fall brachten, boten ihm die Radikalen in Versailles einen Wahlkreis an, der ihm bis zum Tode treu blieb. Brisson war Präsident der Kammer von 1881 bis 1885, von 1894 bis 1898, dann im Jahre 1904 und zuletzt 1906 bis heute. Er war zweimal Ministerpräsident im Jahre 1885 und im Jahre 1898, wo ihm die schwierige Aufgabe zufiel, die Revision des Dreyfus-Prozesses einzuleiten.

Paris, 15. April. Die Beisetzung Brissons wird, wie es heißt, auf nationale Kosten erfolgen. Die Minister werden wahrscheinlich hierzu die Initiative ergreifen, obgleich die Kammer in Ferien ist. Gefeiern wurde von Brisson die Totenmaske abgenommen und heute erfolgt seine Einbalsamierung. Präsident Fallières sowie sämtliche Minister haben sich in die aufgelegte Kondolenzliste eingetragen.

Paris, 15. April. Die gesamte radikale Presse gibt in den wärmsten Worten ihrer Trauer über das Hinscheiden Brissons Ausdruck und rühmt dessen strenge Redlichkeit im politischen und privaten Leben. Die „Lanterne“ schreibt: Brisson wird vor allem als unbegleiteter Freiender die Subjuge der Nachwelt verdienen. Er war in erster Reihe ein Gegner des Merkantilismus gewesen. Die Kirche hatte keinen wachsameren und entschiedeneren Gegner als ihn. Die „Action“ sagt: Wenn Frankreich heute Herr seiner freien Entwicklung ist, so hat es dies dem unermüdeten Kampf Brissons gegen die Kongregationen und gegen das Papsttum zu danken. Jaures schreibt in der „Humanité“: Der Tod Brissons ist ein großer Verlust für die radikale Partei. Alles schwindet dahin, was einst den Radikalismus bildete: Seine Ideen und seine Männer. Mit unerbittlicher Härte äußern sich die antirepublikanischen und

nationalistischen Blätter. Das „Echo de Paris“ meint: Man könne nicht sagen, daß das Hinscheiden Brissons eine Trauer für Frankreich bedeute. Was sein vielgerühmtes strenges Gewissen anlangt, so brauche man nur daran zu erinnern, daß er im Interesse seiner Partei zu allem dienbereit war, wenn es sich darum handelte, den Panamaskandal zu vertuschen oder eine zweifelhafte Abstimmung zu gunsten der Radikalen zu eskamotieren, so habe das Gewissen Brissons sich stets dazu herbeigelassen.

Einen großen Sieg

Haben gestern bei einer Erstagwahl im 14. Pariser Bezirk die geeinigten Sozialisten erzielt. Ihr Kandidat erhielt 7476, der Gegner 6072 Stimmen. Damit ist ein neues Mandat für die Sozialisten erobert.

Der Kampf Roosevelt-Caft.

Philadelphia, 15. April. In den Primärwahlen von Pennsylvania hat Roosevelt einen entscheidenden Sieg über Präsident Taft errungen. Er gewann die Nominierung von über 50 von den 64 Delegierten zum Nationalkonvent und außerdem die Kontrolle über den Staatskonvent. Die demokratischen Delegierten sind fast vollständig Anhänger Wilsons.

Ein Zwischenfall im Weißen Haus.

Washington, 14. April. Ein mit einem Messer bewaffneter Mann drang heute in das Weiße Haus ein und suchte den Präsidenten Taft zu erreichen. Er wurde festgehalten und gab an, Michael Winte zu heißen und deutscher Staatsangehöriger zu sein. Er behauptet, daß der Vorkämpfer Graf v. Bernstorff ihm eine Einführung zum Präsidenten verweigert habe. Trotz heftiger Gegenwehr wurde er überwältigt und wird jetzt auf seinen Geisteszustand untersucht.

Newyork, 15. April. Das angebliche Attentat auf den Präsidenten Taft in Washington besteht darin, daß Michael Winte, der ein vollkommen harmloser Kranker ist, während Tafts Frühstückstunde Zutritt zum Weißen Hause verlangte, wobei er sich auf die deutsche Botschaft berief. Er wurde abgewiesen, gelangte jedoch bei einem zweiten Versuch unbemerkt in das Innere des Hauses, wo er festgenommen wurde. Man brachte ihn unter einem Vorwande auf die Polizei. Der ganze Vorfall ist vollkommen bedeutungslos.

Geschäftliches.

Als angenehme Abwechslung in der einsörmigen Diät der Reformaleszenten gibt es nichts Besseres als „Rufete“ in Milch oder Fleischsuppe gekocht. In Gemmeleischsuppe gekocht, schmeckt das „Rufete“ wie Schildkrötensuppe.

Kaiserstr. 143

Burchar

Kaiserstr. 143

Großer Reklame-

Strumpfwaren-Verkauf.

Dienstag, den 16. April bis Dienstag, des 23. April

Damen-Strümpfe

Nr. 297. Damenstrümpfe schwarz und braun, englisch lang, nahtlos 2 Paar	95	Nr. 244. Damenstrümpfe schwarz und braun, englisch lang, mit Doppelsohle und Ferse, besonders vorteilhaft	55	Nr. 319. Damenstrümpfe besonders vorteilhaft . . Paar la. deutsch lang, schwarz gewebt, hervorragende Qualität, Paar.	85	Nr. 160. Damenstrümpfe schwarz, deutsch lange, gestrickt Paar	48
Nr. 292. Damenstrümpfe schwarz und braun, englisch lang, gang Petinet Paar	75	Nr. 263. Damenstrümpfe eleg. durchbrochen, mit Doppel- sohle und Ferse Paar	85	Nr. 326. Damenstrümpfe eleg. durchbrochen, mit farbiger Seidenfädelerei Paar	95	Nr. 318. Damenstrümpfe schwarz und braun flor, halb Petinet Paar	1.10
Nr. 293. Damenstrümpfe schwarz, glatt, fein flor, ca. 9 cm breitem Doppelrand, Paar	1.10	Nr. 328. Damenstrümpfe leberfarb. flor, la. Qualität, Fuß ohne Naht Paar	1.10	Nr. 286. Damenstrümpfe schwarz und braun, mercerisiert, flor mit Laufm. aschen Paar	1.35	Nr. 1001. Damenstrümpfe schwarz und braun, engl. lang la. Fil d'Ecose Paar	1.70

Kinder-Strümpfe

Nr. 1200 schwarz und braun, 1x1 gestrickt, ohne Naht 2 Paar	Größe 2-8	Größe 9-12	Paar 95	Nr. 1209 schwarz, braun, weiß durchbrochen Paar	Größe 2	3	4	5	6	7	8	9	10	Paar	55 60 65 70 75 80 85 90 95
Nr. 1208 schwarz, leder u. weiß mit Doppelnähe Paar	60	65	70	80	90	100	110	120	130						
Nr. 1204 schwarz, Doppelnähe (W. Hauschild) Paar	85	90	100	115	125	135	145	160							

Kinder-Söckchen

in Riesen-Auswahl

während des Reklame-Verkaufs mit 15% Rabatt.

Herren-Socken

Nr. 1106. Herrensocken sehr haltbare Schwefelsohle Damen 1.90 Paar	18	Nr. 1061. Herrensocken la. Racco Sohle, beliebtestes Fabrikat, nahtlos Paar	32	Nr. 1118. Herrensocken schwarz und leder gewebt Paar	48	Nr. 1188. Herrensocken eleg. längs gestreift Paar	1.30
Nr. 1142. Herrensocken schwarz und braune flor mit coul. Zwifel Paar	85	Nr. 1130. Herrensocken schwarz u braun mercerisiert durchbrochen Paar	80	Nr. 1144. Herrensocken coul. eleg. geringelt Paar	45	Nr. 1185. Herrensocken la schwarzleib. flor Paar	1.10

Ich gewähre „volle Garantie“ für jede bei mir gekaufte Ware. Umtausch der Waren jederzeit gerne gestattet. Strümpfe werden für 10 Pfg. per Paar angefrachtet.

Kaiserstr. 143.

Paul Burchar

Telephon 2191.

Zum Schulanfang.

Schürzen Mädchen-Satin-Schürzen Kimono-Form, Grösse 60-100 2,95, 2,60, 1,95, 1,40 bis 90	Mädchen-Kleider Kinder-Kleidchen schöne, mod. Fassons, Gr. 55-100 cm 6,50, 5,50, 4,75, 3,50, 2,95 bis 210	Knaben-Anzüge Knaben-Blusen aus gestreift. Waschstoff u. Flanell 85	Kinder-Wäsche Mädchen-Hemden Achselschluss, Gr. 40-100 1,65 bis 48
Mädchen-Reform-Schürzen aus gutem Baumwollstoff 2,65, 2,-, 1,85, 1,55 bis 120	Kimono-Kleidchen mit Faltenrückchen, marineblau Cheviot, Grösse 55-80 cm 10,75 9,75, 8,50, 7,50 bis 590	Knaben-Hosen aus blauem Stoff für 3-7 Jahre . . . 1,25 95	Mädchen-Hosen mit Stickerei-Volant . . . 1,75 bis 95
Weisse Reform-Schürzen Grösse 60-100 4,75, 4,50, 3,75, 2,20, 2,30 bis 125	Farbige Waschkleidchen in versch. Stoffarten u. Fassons, Gr. 55 bis 100 cm, 9,50, 8,75, 7,50, 5,50 bis 150	Knaben-Anzüge aus gemus- tertem Stoffen und marine, Cheviot, 4 bis 8 Jahren . . . 6,75, 5,50 450	Kinder-Unterröckchen mit und ohne Leibchen . . . 2,50 bis 90
Lüster-Schürzen in schwarz, grau und blau gestreift 3,85, 2,80, 2,35 bis 190	Mädchen-Blusen in Mousseline und Waschstoffen, Kimono-Fassons 4,50, 3,75, 2,50 bis 125	Knaben-Waschanzüge in viel. Fass. 6,50, 5,50, 4,75, 3,50 bis 150	Kindertaschentücher 1/2 Dutzend 50 und 40
Knaben-Schürzen Grösse 60 und 65 cm 1,40, 1,25, 1,10 bis 70	1 Posten Kleidchen Grösse 45, 50, 55 cm 90	Kieler-Anzüge, in Wolle und Waschstoffen . . . von 18 50 bis 475	Kinder-Handschuhe mit Finger, weiss und bunt 55 und 50
Schul-Strümpfe Schul-Strümpfe in Wolle, verstärkte Ferse u. Spitze, schwarz u. lederfarbig 2,30, 2,-, 1,85, 1,55, 1,25 bis 90	Korsets Gestrickte Leibchen . . . 90, 55	Schulhüte und -Mützen Mädchen- und Knaben-Tellermützen dunkelblau . . . 4,75, 3,50, 2,75, 1,90 bis 110	Kinder-Handschuhe lang und ohne Finger . . . 60 bis 25
Schul-Strümpfe in Baumwolle 1,80, 1,65, 1,50, 1,10 bis 50	Tüll-Leibchen, weiss und beige, Grösse 1-8 . . . 1,75, 1,50, 1,25, 95, 75	Weisse und hellblaue Tellermützen 3,20, 2,70, 2,65 bis 175	
Ringel-Strümpfe Grösse 5-8 65 bis 55	Drell-Leibchen mit Kordeleinlage und Band, weiss und grau . . . 1,60, 130	Mädchen-Waschhüte 3,75, 3,30, 2,95, 2,20 bis 125	
Knaben-Lavalliers Satin 48 bis 18	Drell-Leibchen mit Plissée-Brust, weiss und grau 180	Südweste 3,95, 2,90, 2,50, 1,90 bis 75	
Knaben-Lavalliers Seide 1,15 bis 55	Kinder-Strumpfhalter fertig 50, 25	Garnierte Mädchen- und Knabenhüte alle Arten Geflechtes 4,25, 3,50, 2,75 bis 95	
Knaben-Steh- und Umlegekragen moderne Formen 40, 30 und 25	1 Posten Knaben-Sweaters, Grösse 1-4 . 130	Englische Formen Glocken-Formen Matrosen-Hüte. 7235	

HUGO LANDAUER

Kaiserstrasse 145.

Colosseum-Variété Telefon 16/18 No. 1938
 Letzter VARIÉTÉ-SPIELPLAN dieser Saison. Täglich abends 8 Uhr, vom 16. bis inkl. 30. April 1912.
Trio Raab, Bay. Ges.-Terzett und Charaktertypen-Darsteller.
Les Oravias, equilibristische Sensation. **Fred Gulberg**, schwedischer Kunstmaler. Neu! Die Bilder in Oel auf Leinen, sind käuflich. **Gastspiel, William Schueff**, Improvisator u. Klavierhumorist mit seiner Gattin **Therese-Schueff-Delina**. **The 3 Alex** in ihrer gymnastischen Neuheit. **Hans Girardet**, beliebter sächsischer Humorist. **Original Trio Gillis**, phänomenaler akrobatischer Akt. Der weibliche Herkules. **Der Kinematograph**, die neuesten humoristisch. Aufnahmen. 7233

Frische Ware in allen Verkaufsstellen

Gesetzlich geschützt. Gesunder Most




Plochingers Apfelmoststoff
 100 Literpaket nur 4 Mk.

Keine Chemikalien nur Früchte

deshalb der natürlichste Volkstrunk
 Auch in 50 und 150 Literpaketen zu haben.
 Ueberall Niederlagen, erkenntlich durch Plakate, oder direkt ab Plochingen unter Nachnahme von **Weiss & Co., G. m. b. H., Plochingen a. N.**
 Prospekte mit Gebrauchsanweisung gratis und franko.

Nachdem Sie mit



Pilo

so sehr zufrieden sind, werden Sie höflich gebeten, dasselbe bei Gelegenheit weiter zu empfehlen. Schönen Dank dafür im Voraus.

Tausende
 bereiten sich aus oberbad. Mostanlag einen vorzüg. Gastrunk den viele nicht mehr entbehren können. Die Qualität des Getränkes ist derart, daß jeder, welcher einen Versuch macht, ein treuer Kunde sein wird. Ueberzeugen Sie sich selbst durch einen Versuch. Preis pro Hektol. 3,50 Mk. reichend für 150 Liter. Niederlagen:
 Drog. Baum, Karlsruhe. Wiltz, Guggolz, Sulzfeld, Rißer Wolf, Verghausen, Mart. Behm, Wöschbach, Kaufm. Benz, Söllingen, Rißer Hoffmann, Gröningen, Rißer Schmid, Singen, Eugen Kunz, Malsch, C. Dombach, Mörlich, Karl Steiner, Ottenau, Martin Dim, Kuppenheim, Rudolf Heis, Durmersheim, Karl Rojer, Meinhart, Ostor Schauler, Wilferdingen, Joh. Ulrich, Niederhühl, Apotheker Strauß, Mühlburg, Otto Benzon, Rippurt, Rißer Gadenheimer, Weingarten, Anton Bopp, Bruchsal. Weitere Niederlagen werden errichtet durch den En gros Betrieb **Robert Ruf, Ettlingen.**

Blaue Arbeits-Anzüge
 waschochte erprobte Qualität
 für Männer **4.50**
 für Bursch. **3.80**
Julius Löwe
 25 Werderplatz 25
 Rabattmarken. 0008

Herren-Anzüge
 reinigt à 2.50 Mk.
Chemische Wäscherei Zimrohr 0849
 28 Kaiserstraße 28.
 Ich kaufe und verkaufe fortwährend getragene Herren- u. Damenkleider, Schuhe und Stiefel, aber nur gute Sachen, zu billigen Preisen. 2805
Wilhelm Schwab
 Durlacherstraße 85.

Carl König
 Dentist.
 KARLSRUHE, Kaiserstrasse 124 b.
 Telefon 2451.
 Künstliche Zähne, Plombieren, Zahnziehen.

Diwan.
 Neue, eleg. Plüsch- u. Tafelstühle, Divans u. 38 u. 42 St. an, hoch abgepaßt, mod. Sitz- und Lehne, ware u. 55-80 St. Keine Fabrikware, nur selbstgefertigte, u. Bare mit Garantie sein Leben, daß bill. als jede Konkurrenz. Rat im Spezial-Geschäft **R. Köhler**, Tapezier, Schützenstrasse 53, 2. Stod. 6991

Zwei Zimmerwohnung
 in der Südstadt im Vorderhaus mit Koch- und Leuchtgas auf 1. Juli gesucht. Offerten unter **A. N.** an die Expedition.

Sonder-Preise

Montag Dienstag Mittwoch:

Handschuhe

Strümpfe

Hermann Tiefz

Ausgabe
 75 Pf.
 abgeholt
 2,10 Mk.

Buchdruck

Unfe
 kommen

Die I

Am A
 in einer
 und der
 gestellt.
 den, wer
 noch weit
 Mann der
 die Militä
 40 000 M
 bis 1920
 Offiziere,
 186 Zahl
 mehrt. C
 Schiffbau
 sich auf

Nachste
 gelten Te

Es wer
 17 B
 6 G
 41 B
 6 B
 106 M

Außerd
 mationen
 sen, darun
 densarmee
 aus 25 M
 Sachfen 2
 geben wird
 ausgeführt

Die
 prägenge
 Kriegsbere
 fendienst
 nung un
 noch Zahl
 tigen Krie
 gang dom
 Die Anlag
 den zur C
 find.

Die Gee
 in Wirklich
 deute, die
 gen Militä
 der Kriegs
 was unbedi
 teien haben
 Zeit neue
 Seitdem ist
 haben nun
 ler Sinnfich
 einen Hieb
 zweifelt mer
 Jahre 1911
 wesen ist un
 bedorftend
 teiben anfer

Die Schl
 1 Flot
 5 Geid
 12 gro
 30 klein
 Die Aus
 10 klein
 8 gro
 Davon w
 1 Flot
 3 Linie
 8 gro
 18 klein

Zwei Lin
 12 kleine
 ein Viertel
 bis 1917
 8 Linie
 6 gro
 12 klein